P.O.germ.
723.c

Sch. d. Deütschen. pag. 120.

P. O. germ. 8

723 b

<36622204360015 S

<36622204360015

Bayer. Staatsbibliothek

Oc 8 2737 13

Das
Triumphirende Christenthum
im
Grosmogolischen Kaiserthume.
Ein Traurspiel
in fünf Aufzügen,

vorgestellet

von der dritten Schule zu Mannheim in dem gewöhnlichen Spielsaale der P. P. d. G. J.

v. Anton Klein d. G. J.

Bayerische Staatsbibliothek München

Mannheim, gedruckt und zu finden in der khurfürstl. Hof- und Kanzleybuchdruckerey, 1770.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Der Grostürk, oder der Kaiser in Mogol, Jehanguirus mit Namen, gewann eine solche Hochschätzung für die wahre Religion, daß er sie auf alle Weise zu befördern suchte. Die Heiligkeit des Glaubens, die Treue der Christen, und der Eifer der Geistlichen drangen so tief in sein Herz, daß er die drey Söhne seines Bruders den Priestern d. G. J. im Christenthume zu unterweisen übergab. Der Tag ward bestimmet, an welchem diese Prinzen die h. Taufe empfangen sollten. Der Arglist der Mahometaner, und die Wuth der Heyden setzten sich mit allen Kräften entgegen. Allein ihre Anschläge wurden zerstreuet, das Fest mit unerhörter Pracht und Feyerlichkeit begangen, und der Kaiser selbst betheurete öffentlich durch den heiligsten Schwur, den er zu thun pflag, nämlich bey dem Haupte seines Vatters, daß er selbst noch ein Christ werden wolle. Juvenz in den Geschichten d. G. J. 5 Th. 18 B. 1 §. 23.

Vielleicht kömmt manchen diese Materie für ein Trauerspiel zu öde und zu trocken vor; allein ich hoffe, meine Leser und Zuschauer werden mir desto geneigter seyn; wenn ich eine dem Scheine nach so unfruchtbare Sache also ausführe, daß sie einem Trauerspiele gleich sieht. Ich habe geglaubet, es sey eben nicht nothwendig, daß die guten alten Römer und Griechen immer herhalten müssen. Die christlichen Helden haben etwas unendlich weit erhabeners über alle Weltbezwinger und irdische Helden.

M. Der Schauplatz des Trauerspieles ist zu Agra im Kaiserl. Palaste. Was zwischen diesen Zeichen ( ) steht, das reden, oder denken die Personen bey sich. An der 11 S. 5 Auftritt steht: Selimus, Tamus, es soll heisen: Zemir Tamus.

Erklärung
der Singspiele.
Vorspiel.

Die Religion steigt vom Himmel herab. Sie erblicket das weitschichtige Kaiserthum Mogol, welches der Unglaube beherrschet. Sie winket; die Abgötterey verschwindet; das Kreuz erscheinet im herrlichsten Triumphe. Sie wird von drey mogolischen Prinzen mit Freuden empfangen. Sie verspricht sich, und den Helden den erwünschlichsten Sieg. Unter diesem wird vorgestellet 1 der Sieg Judithens über den Holofernes, 2 Jaelens über den Sisara, 3 Esterens über Amannen, 4 Davids über Goliathen, 5 Daniels über die grimmigen Löwen, 6 Des Josue über die Stadt Jericho, 7 Samsons über die Philisteer, 8 Constantins über Maxenzen, 9 endlich der Sieg der Religion über den Unglaube in Mogol. Der Unglaube steigt mit seinem Anhange aus der Hölle. Er sieht sein Reich zerstöret. Er wüthet. Er schwört, daß ehe alle unmögliche Dinge geschehen sollen, als daß die Religion überwinde. Hier werden von Tauben besänftigte Bestien, in Quellen zerfliesende Felsen, der vom Himmel sinkende Phöbus, u. d. g. m. vorgestellet. Der Unglaube ruft die Rache zu Hülfe, und schwört, Himmel und Erde, und die ganze Hölle in Bewegung zu setzen, die Wuth aller Tyrannen in sich zu sammeln, und gegen die Religion auszugiesen. Unter diesem wird vorgestellet 1 die Raserey Adonibececs, welcher siebenzig Königen die äuserste Theile der Hände und Füse hat abhauen, und diese Fürsten mit den Hunden unter dem Tische die herabgefallenen Bröcklein auflecken lassen, 2 die Wuth Jezabelens, welche, nebst vielen Mordthaten, Nabothen auf das Zeugniß unverschämter, erkaufter Betrüger hat steinigen lassen, 3 der blutdürstige Antiochus, welcher ganz Jerusalem mit Leichen angefüllet, 4 die Raserey des Nero, welcher die Christen mit Peche überstreichen, und bey den Schauspielen anstatt der Fackeln hat anzünden lassen, 5 Die Grausamkeiten der Kaiser Domitian, Aurelius, Sever, Maximin, Decius, Aurelian u. a. m.

Erstes Zwischenspiel.

Der Unglaube feuret dieseinigen zum Streite an. Die Religion tritt ihm entgegen. Sie streiten heftig gegeneinander. Die Religion sieget, der Unglaube verzweifelt, und flieht. Hier wird vorgestellet 1 die Niederlage der vier Könige, welche der glaubige Abraham mit seinen Dienern überfallen hat, 2 die fünf abgöttischen

Könige unter den Füsen des Josue, 3 die von Gedeonen in die Flucht geschlagenen Madianiten, 4 der von dem jungen David überwundene Löw, und zerrissene Bär, 5 Der erstaunliche Triumph des Machabäers über den Lysias und sein ganzes Heer, 6 der mit seinem Kriegsheere im rothen Meere ertrunkene Pharao. Der Unglaube erholt sich, und ruft seine Götter, und Mahometen zu Hülfe. Die Religion stellt ihm die Nichtigkeit seiner Hoffnung vor, und zeigt ihm Mahometen mit sammt den eitlen Gottheiten in den höllischen Flammen. Der Unglaube schwärmet rasend davon, die Hölle verschwindet. Es erscheint ein prächtiger Thron, welchen die Religion besteiget.

Zweytes Zwischenspiel.

Die Religion und die christlichen Prinzen beweinen das entsetzliche Unglück, welches der Unglaube wieder erwecket hat. Ja sie erblicken schon wirklich in unterschiedlichen Vorstellungen, wie Wuth und Grausamkeit über den Kaiser und ganz Mogol herrschen. Der Unglaube indessen verstellet sich, er schwört der Religion ewige Freundschaft, er umfängt sie, und ihre Söhne, die drey Prinzen. Hier wird vorgestellet, 1 wie Joab den Amasa unter dem Umfangen ermordet, 2 wie Absalon seinen Bruder Amnon zum Gastmahle einladet, und dabey umbringet, 3 wie der verrätherische Saul den Tod Davids im Liebkosen gesucht, 4 wie Tryphon dem jungen Könige Antiochus boshaft geschmäuchelt. Er setzet ihm eine Krone auf, die in ein Schlangennest verändert wird! er überreichet ihm einen Zepter, der sich in einen blutigen Dolch verkehret; er führet ihn endlich auf einen Thron, der in ein Todtengerüst verfällt. Nun steht der Unglaube entlarvet da. Er raset, er verdammet die drey Prinzen und alle Christen zum Tode. Die Helden entschliesen sich dazu. Die Religion kömmt in die höchste Bestürzung, und zittert wegen ihrem völligen Untergange. Sie umarmet ihre Söhne, und beweinet derselben Tod, als den Fall des ganzen Christenthums. Unter diesem wird vorgestellet 1 wie Agar Ströme der Zähren aus jenen Augen vergossen, die den erbärmlichen Tod ihres Kindes nicht anschauen konnten, 2 wie David mit dem ganzen Volke in Thränen zerflossen ist; als die Stadt Siceleg angezündet, und die Bürger entführet waren, 3 wie ganz Israel den mit seinen zween Söhnen, und tausend Mann ermordeten Jonathas beweinet hat.

Das Nachspiel

Besinget den glänzenden Triumph der Religion. 1 wird vorgestellet der Sieg Josephs in Aegypten, 2 des kleinen Joas über die Athalia, 3 erscheinen die drey mogolischen Prinzen im herrlichsten Triumphe.

Per=

Personen.

Die zum wahren Glauben bekehrten Prinzen.

Zemir, Peter Wolfter, von Mannheim.
Selimus, Joseph Kraus, von Miltenb. Kostg. des alois. Sem.
Tamus, Johann Baptist Lucas, von Mannheim.

Jehanguirus, der Kaiser in Mogol, Johann von Recum, von Grünstadt.

d. K. Söhne.
Scheheriar, Franz Soeldner, v. Mannheim.
Chorrom, Franz Hausmann, v. Mannheim.
Kosrous, Ferdinand Kramer, v. Mannheim.

Hof- und Feldh.
Dairan, ein heimlicher Christ, Joseph Kessler, v. M.
Akar, Chorroms vertrauter, Franz Uller, v. Bachar.
Intonno, ein heiml. Ch., Heinr. v. Recum, v. Grünst.
Taina, ein Christ, Joseph Kobel, von Mannheim.
Kora, Anton Schleicher, von Mannheim.
Jako, Balthser Bens, von Mannheim.
Zakain, Sebastian Kraus, von Wolfstein.

Pfaffen.
Bazet, ein Mahometaner, Christoph Tarusello, v. M.
Abrach, ein Mahometaner, Joannes Zerlaut, v. M.
Lamiko, ein Benjaner, Balthser Bens, v. Mannh.
Zaroi, ein Brachmaner, Michael Müller, v. Hetting.

Chri. Edelk.
Joseph, Karl Wreden, von Mannheim.
Jakob, Joseph Baader, von Mannheim.
Franz, Christian Mändel, von Mannheim.

Kaiserliche Leibwacht.

Personen in den Singspielen.

Die Religion, Bernhard Schorn, von Viernheim Kostg. des alois. Sem.

Der Unglaube, Anton Fleischmann, von Markheidenfeld, Kostg. des alois. S.

Die drey christlichen Prinzen.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Jehanguirus, Selimus.

Jeh. Ja eure Tugend ists, die reizte meine Gnad.
Mein Herz ... des Kaisers Herz gewann euch diese That.
Die konnten nur allein die Christenhelden üben.
O Selimus! ... mein Sohn! wie muß ich euch nicht lieben!
Die Lieb zu mir und euch, die hält das nämlich Band.
Mein Zepter wäre itzt aus der entnervten Hand
Gedrehet, und das Gift, das würde itzt schon rasen
Durch das erstarrte Blut; wenn ihr mich könntet hassen.

Selimus.

Was konnten wir dabey, als unsre Pflichte thun?
Natur, und Christenthum, wie könnten diese ruhn
In dem Gewissen? Ach! es würde uns verdammen
Das Christliche Gesetz tief in die Hölle! ... Nein,
Nicht gros ist unsre That, sie danket ihren Schein
Blos deinem Gnadenblick. Jehang. Nie hatte man gesehen
Was grösseres. Du mußt es mir nun selbst gestehen:
Mir ward der Tod bestimmt: hat man nicht eine Kron,
Hat man nicht Königreich' und Zepter, euch zum Lohn
Für eure Hülfe auch mit Zwange angetragen?
Ihr, meine Söhne, habt dieß alles ausgeschlagen.

Selimus.

Ach Kaiser! Jehang. Der bin ich, mein Selimus, durch dich.

Selimus.

Ach gütigster! Jehang. Was ich dir geben kann, hab' ich
Von deiner treuen Hand, mein lieber Sohn, ererbet. ...
Du schweigest? Du wirst blaß? Sel. Ach meine Stirn' entfärbet
Das unverdiente Lob. Vergissest du denn gar,
Wie hoch dein Thron, und wer ich bin, und wer ich war,
Grosmächtiger Monarch! Jehang. Wie könnt' ich das vergessen?
Nein, ich erinnre mich, wer Selimus gewesen,

Wer ich durch ihn noch bin, und welchen hohen Thron
Er unterstützte. Nein, du wirst nicht mehr, mein Sohn!
Mich Kaiser nennen: itzt sollst du mich Vatter heisen.

Selimus.

Ach Himmel! ... Doch, weil du dich würdigst, mich zu preisen,
So sieh! was dieser Baum für gute Früchte zeugt,
Die pflanzete das Kreuz. Dem, Kaiser, sey geneigt.

Jehanguirus.

Ach! ... Vatter nenne mich. Ja, Sohn, der Christen Glauben
Will ich nicht nur allein durchs ganze Reich erlauben:
Ich schwöre dir dazu: durch mich soll er noch blühn,
Durch diesen Zepter, den nur konnt' ein Christ entziehn
Dem bösen Meyneid; den besprengt von meinem Blute,
Würd' itzt des Kosrous verrätherische Wuthe
Schon hoch vom Thron herab aus seiner schwarzen Hand
Stolz blitzen lassen; wenn nicht diese ewge Schand
Ihr Brüder in geheim vom Reiche abgewendet.
O heiliges Gesetz! .... Sohn, war ich je geblendet?
Schloß ich mein Auge vor des Kreuzes Götterschein?
Und ist an meiner Kron' ein undankbarer Stein,
Ein Demant, der auf euch nicht meine Gnaden blicket,
Und milde Stralen auf des Kreuzes Diener schicket?
Wo sträubt der Roßschweif noch sein wüst zerstreutes Haar?
Wer hats zerstreut, als ich? Kriecht nicht der Pfaffen Schaar
Um meinen Thron herum tief auf den untern Stufen;
Wenn ich die Christen, ja selbst Priester lasse rufen
An meine Seite hin? Wo wird ein Christ betrübt?
Wo wird das Kreuz gehaßt? Wo wird es nicht geliebt?
Hoch in die Wolken glänzt das Kreuz auf goldnen Thürmen,
Auf ewigen! denn ich, ich will sie ewig schirmen ....
Ach Sohn! du schweigest? Wie? Du weinst? Du wendest dich?
Mein Kind, ach rede doch! Selimus. O Kaiser, dürfte ich!

Jehanguirus.

Du darfst, du mußt ... Soll ich denn nicht ein Wort erlangen?
So sprich, welch blasse Sorg bewohnet deine Wangen?
Welch Ach rollt aus dem Aug'? Aus welcher Quelle steigt
Das bittre Seufzen? ... (Ach! wie ist er nicht erbleicht?)

Selimus (wirft sich dem Kaiser zu Füsen.)

O guter Vatter! ... Laß mich flehn bey deinen Füsen,

Und

Und meines Herzens Quaal vor deiner Brust ausgiesen!

Jehanguirus (richtet ihn auf.)

Auf Sohn, ach! senke dich vielmehr in meinen Schooß,
In jene Brust, von der des Todes kühnen Stos
Dein treues Herz entfernt. Komm, laß mich dich umfangen.

Selimus.

Ach höchster Weltmonarch!

Jehanguirus (nach dem er den Selimus geherzet.)

Nun was ist dein Verlangen?
Was thränt aus deinem Aug? Was bebt durchs Ingeweid?

Selimus.

Der Freudenthränen Quell' ist deine Gütigkeit....
Allein... soll ich... ja du, du hast es mir erlaubet:
Ich rede. Höre, was du niemals hast geglaubet:
Ja ich erzittere, ich bebe!.. und warum?
Es zittert, es erbebt, es sinkt das Christenthum!
Das Blut, das Christenblut, so gestern ward vergossen,
Das bleichet meinen Mund! der Staal, den man gestosen
Durch zweener Christen Brust, und frey und öffentlich,
Und im Triumph', ach den, den, Kaiser, fühle ich!
O! in wie vieler Hand sieht man das Schwert noch blinken?
Und jenes Schwert, das droht ein jämmerliches Sinken
Der ganzen Christenheit in deinem Kaiserthum!
Die Schlang streut listig Gift, der Drach speyt frey herum:
Der Musulmann würgt still, die Götzenpfaffen wüthen,
Und... Nein genug... Dein Blick scheint mir es zu verbiethen.

Jehanguirus.

Ich bin erstaunt! und ich, der Kaiser, weiß das nicht?...
Doch fahr nur fort. Sel. Verzeih, wenn mir ein Wort ausbricht:
Ich fürchte, der Betrug wird endlich gar noch schleichen
Bis hin zu deinem Thron', und seinen Zweck erreichen.

Jehanguirus.

Zu meinem Thron'? O Gott!... doch nicht in mein Gemüth!
Ich schwöre es. Laß nur das schüchterne Geblüt
Nicht mehr um deine Brust verzagte Pulsen schlagen.
Sohn, höre: schwörest du Niemanden was zu sagen?
Schwörst du bey deinem Gott? Sel. Dein Wort, o Kaiser, legt
Ein Schloß an meinen Mund. Den Christen nichts bewegt,
Was er geschworen, was er nur gesagt, zu brechen.

Jehanguirus.

So höre, Sohn, wie ich die Christen heut will rächen:
Ich weiß es schon, welch Feur in euren Herzen glimmt.
Ihr Brüder! dieser Tag zu was ist er bestimmt?
Zu eurer Taufe. Doch es sollte still geschehen,
Daß nicht des Neides Aug, zu schaden, es kann sehen,
Und daß die Raserey des Aberglaubens nicht
Durch den Triumph gereizt in eure Tempel bricht.
Allein es ist mein Will! wer traut mich zu verletzen?
Wer kann sich, Selimus, dem Kaiser widersetzen?
Noch nie mit solcher Pracht, mit solcher Feyrlichkeit
Soll in dem Reich' ein Fest gewesen seyn, wie heut.
Darauf ward angesehn, was ich heut früh befohlen,
Daß die, so mir getreu, im Hof' erscheinen sollen
Mit schönster Pracht geschmückt. Ich gab schon ein Geboth,
Man solle diesen Tag dem höchsten, ältsten Gott
In Agra heiligen. Du siehst, wie man erscheinet,
Wie alles triumphirt; weil jeder halt vermeynet,
Der Abgott Koto ists. Nein, dieser ist es nicht:
Man soll dem Christengott erzeigen seine Pflicht.
Man wird dem Neid zum Trotz, zum Trotz des Zornes Klauen,
Euch, Brüder, im Triumph, vom Hof begleitet, schauen,
In eure Kirche gehn. Die Christen rüsten sich,
Und wer mein Freund will seyn. Doch, Sohn, ich bitte dich,
Ich will, daß du kein Wort von diesem lässest hören.
Es wird sich euer Sieg auf solche Weise mehren . . .
Und ihr, ihr Rasende! ihr sollt das Christenblut,
Das gestern oder je die mörderische Wuth
An eure Hand geklebt, mit eurem Blut' abwaschen!
Der Zorn zerschnelle, und der Pfaffen schalke Maschen.

Selimus.

Die Güte, Kaiser, zeigt sich deiner Gröse gleich,
Und deiner Herrlichkeit, die über alle Reich
Der Welt verherrlicht ist . . . Kann sie noch gröser werden,
Die Güte? Deine Lieb? Nichts höhers ist auf Erden.
Sie müßte göttlich seyn! . . . . . . Und das getraue ich
Von dir zu fodern! ja, du kannst, du mußt nun dich
Vergöttern! . . . Dir ist nur noch eine That geblieben,
Die kann nur Gottes Sohn und Christenhelden üben.

Allein

Allein von deinem Muth', eh du ein Christ noch bist,
Verhoff' ich diese That .... Du weißt, im Kerker ist
(Im Kerker noch zur Gnad) der Räuber deiner Krone:
O Vatter ... ach! verzeih dem ungetreuen Sohne!

Jehanguirus.

Wie? Ich dem Kosrous, der meinen Tod gesucht?
So lang ich athmen kann, so lang sey er verflucht!

Selimus (traurig.)

Er ist dein Blut ... dein Sohn! und ... ja ich darf es sagen:
Er ist dein wahrer Sohn. Ach höre seine Klagen!
Fühl seine Thränen! sieh die Scham an seiner Stirn,
Die Reu in seiner Brust; weil er sich ließ verführn.
Es hatte in geheim die Kett, so ihn gebunden,
Geschmiedet meine Treu: das Laster ist verschwunden:
Nun fodert meine Pflicht zu dir, und gegen ihn
Die Frömmigkeit, daß ich = = Jeh. Nein! Kosrous ist hin.

Selimus.

Kann ich von deiner Huld dieß, Vatter, nicht erwerben:
So bitt' ich deinen Zorn: mich, Kaiser, mich laß sterben!
Er hat den Tod verdient, der Kosrous! ... allein
Auch ich hab' ihn verdient: ich wär' in ewger Pein,
Im ewgen Tod wär' ich, wenn Christus meine Sünden,
Wenn er nicht hätt' auf sich die Schulden wollen binden.
Er starb für mich am Kreuz, für seinen Todesfeind:
Laß mich für deinen Sohn, laß mich für meinen Freund,
Den Kosrous, mein Blut zum Kreuzesbaume giesen.

Jehanguirus.

Ist Kosrous dein Freund, der dich wird hassen müssen?
Weil du den Kaiser liebst: weil deine Tugend haßt
Das Messer, welches er zum Vattermord gefaßt?

Selimus.

Er seufzet, dich nur noch ein einzigsmal zu sehen,
Nicht um Barmherzigkeit, noch Gnad dich anzuflehen:
Versenket in ein Meer der Thränen sah ich ihn,
Nur seine Reu will er zu deinen Füsen hin
Mit dem untreuen Blut, mit seiner falschen Seele
Mit Freuden giesen. Nun sprich, Vatter! ob ich fehle,
Daß ich den Freund genennt, der deiner wahrhaft ist?
Haßt er auch meine Lieb: so bin ich doch ein Christ!

Willst du Gerechtigkeit; so werde ich erblassen!

Jehanguirus.

O Christenthum! ... Nun geh! Ich will itzt vor mich lassen,
Vor den erzürnten Geist, die Reu des Kosrous, ...
Die Stimme meines Bluts, ... Das Aug des Selimus, ...
Das Christenthum! ... Vielleicht kann ich mich noch erbarmen? ..
Ja ... Wenn er Reue weint; so will ich ihn umarmen.
Nun geh! ich rufe ihn. Wann wie aus seiner Faust
Das Mordbeil ist gedreht, so itzt auch nicht mehr braust
Der Zorn in seiner Brust, der seinen Staal entflammet;
So will ... doch kann ich es? Er hat sich selbst verdammet! ...
Ja, wenn die Wuth erstickt, Wuth, die den Vattermord
Auf ihren Flügeln trug: so lebt er, auf mein Wort!
So sieh, wie Kosrous, wie ich mich kann besiegen.

Zweyter Auftritt.

Selimus.

Wie bin ich so beglückt! ... Was in so viel Vergnügen,
Was fühle ich zu erst? .. Es lebet Kosrous,
Durch mich lebt er? ... Es stürzt tief in den Höllenfluß
Der Aberglaub zurück, woraus er ist gestiegen,
So wie ein giftger Dampf, die Sonne zu bekriegen.
Religion! verbirg nun nicht mehr deinen Schein!
Du warst als wie ein Stern, der zitterend und klein
Sein blasses Licht herab durch Finsternisse bebet.
Steig wie die Morgenröth' empor, bescheín, was lebet!
Vertreib die schwarze Nacht, vertreib die Wuth, den Neid,
Das feindliche Gewölk! weck' auf die Christenheit!
O Brüder! o wenn ihr dieß werdet itzt erfahren! ...
O kommt! ... Doch nein, ich schwur: ich darf nichts offenbaren ..
Wie stell' ich mich? ... Hier kömmt der eifrige Zemir,
Wie glüet er? Was tobt aus seiner Stirn herfür?
O Gott! er blitzet gar mit dem erzürnten Schwerte!

Dritter Auftritt.

Zemir, Selimus.

Zemir (mit dem Degen, mit welchem er auf dem Wege einen Götzen zertrümmert hatte.)

Die

Die Höll sey dein Altar, auf jenem Feuerheerde,
Im blauen Schwefelpfuhl, in jenem finstern Schlund'
Empfang die Opfer, flieh du stolzer Höllenhund!
Dahin trag deinen Kopf, durch meinen Staal zertrümmert,
Da Throne, wo die Flamm durchs Chaos gräßlich schimmert,
Dort schnaufe Weihrauch, schnauf' auch ganze Wolken ein
Von jener Pest! ... Ihr müßt wohl artge Götter seyn,
Die eines Menschen Hand erschuff, die sich zu rächen
Ohnmächtig sind, wenn sie der Menschen Füse brechen.
(hier erblicket er noch ein Götzenbild, und zerstücket es.)

Selimus, (läuft ihm entgegen, und hält ihn ein.)
Ach Bruder! ach wohin treibt dich dein Eifer noch?

Zemir.
Bist du hier, Selimus? O komm, umfang mich doch!
Laß itzt zum letztenmal die Gluten unsrer Herzen
Einander fühlen! fühl', ob es nur süse Schmerzen,
Obs eine Süsigkeit vom Liebesfeur geweckt,
Was dahier lebet, brennt!

Selimus (zurückweichend.) Wort! das zum Tod mich schreckt:
Zemir! wie ich soll dich das letztemal umfangen?
O Worte, die mir bis ins Mark der Beine drangen!

Zemir.
Das letztemal. Se. Ich sterb'! Ze. Und dir ist nicht bekannt,
Welch Glück auf mich, auf dich der Himmel hat gesandt?
Für alle Christen will der Heiland Throne bauen:
Sieh ihn doch siegend dort aus seinen Himmeln schauen,
Wie du und ich, und wie noch heut ein jeder Christ
Das Heydenthum besiegt. Wenn dir verborgen ist
Der reizende Befehl des Kaisers: ja, so weine!

Selimus.
Ist es denn schon bekannt, welch Freudenfest heut scheine?

Zemir.
Die ganze Stadt ist voll. Die Christen sammeln sich,
Ein Lustgesang zerstreut der Götzenpfaffen Fluch!
So gar die Kinder gehn auf den beträhnten Bahnen
Der frohen Mütter zum geschwungnen Siegesfahnen ...
Allein, mein Selimus, dieß hattest du gewußt,
Und du schwiegst traurig still, und flohst vor meiner Brust?

Selimus.
Verzeih Zemir! ich schwieg, dem Kaiser zu gehorchen,

 Ich

Ich glaubt', es wäre noch der ganzen Stadt verborgen.
Der Kaiser, meynte ich, hab' es mir ganz allein ....
(Ach Gott! was rede ich? Ach nein! o Vatter, nein ...
Doch ich hab' es geredt! ... Dieß bringt mich ins Verderben:)
(er wendet sein Gesicht ab und weinet.)

Zemir.

Mein Bruder! wie bestürzt? Wo eilst du hin?

Selimus (nach langem Stillschweigen.) zum Sterben!

Zemir.

Zum Sterben? Und du traurst? Da mir die Bothschaft kam,
War ich ganz auser mir. So freudig hüpft ein Lamm
Um seine Mutter nicht; wenn sies im Frühling führet
Auf jugendliche Weyd': als ich, aus Lieb gerühret,
Mich um den Tama schluug, der mir es hinterbracht,
Daß ich soll sterben! Se. Ach! du senkest eine Nacht
In meine Seel'! ... Ich geh' ... Ein Wirbel von Gedanken
Reißt mich dahin! Zem. So kann ein solches Herz auch wanken?
Mein Bruder! Weichst du schon? Ist jene Liebe kalt?
Ach! jenes erste Blut, so mir ums Herz noch wallt,
Verliehrt mein Bruder schon? ... Viel tausend Bitterkeiten,
Mein Jesu, mischen sich itzt in mein süses Leiden,
In den sonst süsen Tod. Selimus. Mein Bruder!

Zemir (nach einem traurigen Stillschweigen) Selimus!

Selimus.

Du stirbst, mein Bruder? Zem. Und du nicht? ... Ach glaub' ich muß
So tausendmal ins Grab. Mein Tod wird mich beleben;
Dein Leben tödtet mich! so oft werd' ich aufgeben
Den müden Geist, als oft mein Bruder athmen wird! ...
O Untreu! Meyneid! .... doch, bist du denn ganz verführt? ...
Ists möglich Bruder? ... Nein, ich werd' es niemals glauben.

Selimus.

Ich kann dich nicht verstehn: du willst mein Leben rauben?
Warum doch dieses? Und was Ursach willst auch du
Zum Grabe gehen? Zem. Wem gehört dein Leben zu?
Und wem das meinige? Dem, der für uns vergossen
Sein theures Blut, nicht dem, der uns sucht zu verstosen
In sein verdammtes Reich, dem schwarzen Höllengott,
Dem Koto Nazar: nun das kaiserlich Geboth

Befiehlt ja dir und mir, und wer ein Christ will heisen,
Den ältsten Gott des Lands heut öffentlich zu preisen;
Und wer sich widersetzt, der sey dem Tod geweiht.
Der Christ verlangt nichts mehr, als den beglückten Streit,
Den Sieg, die Marterkron'. Er stürmet voller Freuden
Auf Götzenbilder, und es scheint sein Schwert zu weyden
Der Staub der Götter, die er vom Altare stürzt.
Mit Waffen und mit Rach' und Grausamkeit umschürzt,
Rauscht schon der Pfaff und Scherg durch die verwirrten Gassen,
Die Blut erwarten. Kaum konnt' ich vor Lust mich fassen,
Als ich sie weinen sah auf den vergoldten Koth
Zerstückter Götter! denk': ich drang durch tausend Tod,
Die gräßlich meinem Schwert' und Muth' entgegen blickten,
Aus einem Lanzenwald. Drey Christenhände zückten
Die Degen mit dem Streich, den ich auf Nazarn that;
Er fiel, der Götz! ich sah, wie aus den Trümmern trat
Die Rache, welche sich auf aller Speer verbreitet,
Sie rief den Sclaven zu: für eure Götter streitet!
Nun blutet schon der Christ auf den zertretnen Gott
Sein edles Leben hin.... Auf dieses steht der Tod,
Und starrt mich an, und bebt, und weichet meinem Muthe:
Sein Pfeil ertattert vor dem kaiserlichen Blute:
Frisch auf, sagt' ich zur Schaar, die in dem Tempel stand:
Hier ist der Götterfeind, stürmt mit gesammter Hand,
Stürmt hundertfachen Tod auf den, der wird verderben
Der Götter wüsts Geschmeis; ihr bebt? Gut! Ich will sterben
Vor einer ganzen Stadt. Zum Kaiser geh' ich hin,
Mich selber geb' ich an, und ich bewege ihn,
Heut einen Theil von sich durch meinen Tod zu reißen.
Die falschen Götzen soll mein Arm vor ihm zerschmeißen.
Ich gieng. Es raste mir ein Schwarm von Pfaffen nach,
Allein des Volkes Mund verwünschte diesen Tag:
O! ewig werden wir dich, schwarzer Tag, benetzen
Mit heisen Trähnen! ach! der älteste der Götzen,
Und beste Prinz ist hin. So giengen sie davon.
Die Christen sangen Sieg, und schauten nach der Kron,
Die ihre Brüder itzt dort in dem Himmel schmücket...
Ihr ruft mir Helden! ... O! wie seyd ihr so beglücket!
Ja, ja ich komme; nur such' ich den Priester auf.
War diese Stunde nicht bestimmt zu unsrer Tauf?

Ist er denn noch nicht da? Mein Bruder! (welche Bleiche
Entfärbt sein Antlitz? ... Ach! wie eine Todtenleiche!)

Selimus.

(Was soll ich reden? Ach! ich rede gleich zu viel;
Ich breche meinen Schwur! ... Er meynt des Kaisers Will
Vom ältsten Gott sey Tod für ihn, für alle Christen! ...
Wie bin ich voller Angst! ... Ach wenn sie es doch wüßten! ...
Er will die Tauf', er stürzt die Götzen; Christenblut
Durchströmt die Strasen, mich glaubt er gar ohne Muth,
Und ohne Christenthum! .. Wenn dieß der Kaiser höret,
So sinkt ja alles hin, der Festtag ist zerstöret.)

Zemir.

Mein Bruder hemmt allein die allgemeine Freud?
So bringt nur Selimus der ganzen Christenheit
Schmerz, Schand und bittern Tod! .. Was käuen deine Zähne?
Ist es Verzweiflung? Sprich! woraus fliest diese Thräne? ...
Erlöser! kann es seyn? Ists möglich, daß mein Blut,
Ein Theil von mir so träg in seinen Adern ruht.

Selimus.

Ach Bruder, ruhe doch, trag Sorge für dein Leben,
Verschieb die Taufe noch! es wird sich alles geben.
Der Kaiser ist ja gut, du weißt es! lege ab
Den Argwohn, deine Hitz; sonst öffnest du ein Grab
Dem ganzen Christenthum, das schon auf Kronen glitzet ...
Der Kaiser liebet uns; weil er das Kreuz beschützet.

Zemir.

Der Kaiser schützt das Kreuz, der seinen Koto ehrt?
Der dem mit Sterben droht, der seine Stimm nicht hört?

Selimus.

Der Kaiser schützet uns, er hat es ja versprochen:
Mehr sag' ich nicht. (Hab' ich nicht schon den Eid gebrochen?
Ach Himmel, welche Angst!) Itzt gehe ich von hier.
Wenn du mich annoch liebst, mein andres Ich, Zemir!
So tödte mich nicht, ... schweig, ... bleib, bis ich wieder komme.

Vierter Auftritt.

Zemir.

Mit wem hab' ich geredt? Ist dieser denn der fromme,

Der

Der liebste Selimus? Hat er sich mir verhüllt?
Itzt will er in den Tod, itzt, wenn sein Herz ihm schwillt
Von Furcht, von Traurigkeit; so redet er vom Leben.
„Verschieb die Taufe noch, es wird sich alles geben,
„Mein andres Ich, Zemir! :::: Ist er mir so geneigt?...
Er liebt mich! ... Nein er haßt; weil er so tückisch schweigt,
Wenn man vom Tode redt, den er für dich soll leiden,
Mein Heiland!.... Tamus kömmt. Ja, der wird mich begleiten
Zum Tode, nein, zur Kron'... Ach! wie ist er erblaßt!

Fünfter Auftritt.

Selimus, Tamus.

Tam. Zemir! flieh diesen Ort, der deine Tritte haßt,
Der gottesräubrisch wird von theurem Opfer rauchen,
Der aus der Christenheit das Blut, die Seel wird saugen,
Wenn er dein Blut itzt trinkt. Komm, wir fliehn eilends fort.

Zemir (verwirret.)

(Ach flieht mein Tamus auch? Wie martert mich dieß Wort!...
Ich frage ihn) warum soll ich denn, Bruder, fliehen?

Tamus.

Siehst du nicht deine Noth? Zem. Umsonst ist dein Bemühen.
Ich bin ein Christ: kann auch ein Christ den Rücken drehn?
Ich bin Zemir: hast du mich jemals zittern sehn?
Zemir soll beben? Wie? Ein Christ soll Schwerter scheuen?

Tamus.

Nein, zittre nicht! auch ich will nicht mein Blut entweihen
Durch bange Seufzer. Nein! doch denk' an die Gefahr:
Du bist der Christen Stütz', und das ist offenbar,
Und Wuth und Unglaub hat den Kaiser in den Armen,
Die Krone auf dem Haupt. Kann sich der Zorn erbarmen?
Wird man dir schonen? Sprich! was ist in solcher Noth,
Was ist dir, als die Flucht, noch übrig?

Zemir. Mir? Der Tod!

Tamus.

Dein Tod sey, Bruder, weit von meinen nassen Blicken,
Von meinen blutenden! ach! willst du denn ersticken
Mit dir den Glauben? O des bittern Herzenleids!

Sinkst

Sinkst du, mein Bruder hin; so stürzet auch das Kreuz!
Mein Aug! sollst du den Tod, den grosen Tod anschauen?
Nein, nein, ich fliehe. Ihr, ihr mörderische Klauen,
Ihr trinket nicht das Blut der ganzen Christenheit,
Zemir lebt noch in mir! .... Man schickt sich in die Zeit:
Der gähe Sturmwind wird gar leicht vorüber rauschen.
Ich wollt' auch gern den Hof mit dir, o Grab, vertauschen.
Für dich, o Heiland, sehnt nach Marter meine Brust;
Doch du verbiethest mir, du selber, diese Lust.
Ich höre es, ich soll Zemiren dir erhalten.
Ich thue es. Wird auch sein mildes Herz erkalten
In dem durchbohrten Leib': o so lebt er noch hier,
In meinen Adern lebt dein theurester Zemir,
O Christenvolk! .. Ach Gott! die wilden Räuber kommen,
Eh, Bruder, du von mir noch Abschied hast genommen.
O komm, umhalse mich! ... Ach! weich doch nicht zurück!
Ach! du versagest mir den Rest von meinem Glück,
Dich, Bruder, anzuschaun, dich, Bruder, zu umfassen!

Zemir.

O Tamus, bleib doch da! **Tamus.** Zemir, kannst du dich hassen,
Und deinen Heiland, und dein Volk; so rath mir dieß!
Geh du vielmehr mit mir. **Zem.** Wie wärest, Tod! so süs;
Wenn Tamus itzt sein Blut mit meinem würde mischen ...
Doch meine Stund' ist da: man eilt mich zu erwischen,
Und mich zu tödten. Nun noch einmal drück an mich
Dein Herz. O liebes Herz! o ja ich fühle dich!

(nachdem sie sich geherzet, und einander mit Zähren übergossen haben, geht Tamus thränend und jammernd ab.)

Sechster Auftritt.

Zemir, und gleich darauf Scheheriar, Selimus, Intonno, Tama, Jako, Zakain.

Nun hat der härtste Streit, mein Heiland, sich geendet.
Wie glücklich! .. doch, mein Gott! sind sie, bin ich verblendet?
Vielleicht thun sie, was du gewollt? ... Und was du sagst
Im Innern meiner Brust, das thu' ich auch ... Du klagst,
Ich höre es, mein Gott, und deutlich, nicht im Traume,
Du klagest, daß ich noch so lang den Tod versaume.

Mein

Mein Herz! hält es an dir? Nein, klag' die Mörder an,
Klag' übers träge Beil, daß ich nicht sterben kann! ....
Welch ein Geräusch hör' ich? Sie kommen. (Ihre Blicke,
Die tödten schon von fern. Ich weiche nicht zurücke;
Ich rede sie noch an:) wen sucht ihr? Alle. Dich, Zemir!

Zemir.

Hier bin ich. Glaubet nur, ich weiß es schon, was ihr
Von mir verlangt. Wohlan! schlagt Händ' und Füß' in Ketten!
Nein, stoßt den Dolch in mich; wenn ihr mich wollet retten
Von tausend Tod, die mir die heftige Begierd
Zum Tode hat gebracht.... Warum seyd ihr verwirrt?
Ach zitteret doch nicht! erfüllet mein Verlangen
Ich zittere ja nicht, den Mordstich zu empfangen.
Da habt ihr mich, und habt auch Messer, Zorn und Wuth:
Eröffnet mir die Brust, es tränke euch mein Blut!

Scheheriar.

(Wie räthselhaft redt er? Verdrieset ihn das Leben?
Sieht er die Krone nicht, die über ihm wird schweben.)
Wie stellst du dich, Zemir! kennst du mich denn nicht mehr?

Zemir.

Ja freylich kenn' ich dich. Du kömmst gewiß daher,
Mir die erwünschte Gnad des Kaisers anzukünden,
Und um das Haupt den Sieg und Lorberkranz zu winden?

Scheheriar.

Ja, darum komme ich, und du kannst traurig seyn?

Zemir.

Ich traurig? O! du irrst. Du linderst meine Pein,
Und du verwechselst sie mit nie gefühlten Lüsten!
Verweile nicht, mein Herr! befiehl, das Schwert zu rüsten.
O Kron'! o süser Palm! o wie bin ich beglückt!
Wie reizt mich dieser Sieg! ich bin in ihn entzückt!
Prinz! hier ist meine Brust! befiehl, sie durchzuspalten.

Scheheriar.

(Er will den Tod und will den Lorber doch erhalten?
Wie reimt sich dieses?) Prinz! die Krone siehst du hier,
Die du so sehr verlangst: der Kaiser schickt sie dir.
(er biethet ihm einen Ehrenkranz an.)

Zemir.

Der Kaiser? Tama. Ja. Er selbst will deine Tugend krönen.

Zemir.

Er meine Tugend? Ach! hört auf, mich zu verhöhnen.
Erfüllet den Befehl, den euch der Kaiser gab,
Bringt ihm das Schwert voll Blut, und sagt, ich sey im Grab.

Scheheriar.

Du träumst, Zemir! so wahr im Himmel Götter wohnen,
So wahr will er dich itzt durch diesen Kranz belohnen.

Zemir.

Hat denn nicht seinen Zorn die Rache angeflammt?
Ist denn nicht jeder Christ zum Feur und Schwert verdammt?

Scheheriar.

Du träumest, sage ich. Er wird dich ewig schätzen.
Du sollst noch heut den Kranz vor seinem Thron' aufsetzen.

Zemir (den Kranz in die Hand nehmend.)

Den welken Kranz mußt du für jene Himmelskron,
Mein Haupt itzt tragen! ... geht! wie schmal ist dieser Lohn! ...
Doch hier stehn jene Wort', o Selimus, geschrieben,
Die du zuvor gesagt: der Kaiser wird uns lieben.
Itzt komm' ich aus dem Traum, itzt kenn' ich deine Stimm'.

Selimus.

(Ach Gott! itzt bin ich hin! nun wird des Kaisers Grimm,
Der Grimm des Himmels wird sich über mich ergiesen!
Wie konnte ich den Schwur, das engste Band aufschliesen.)

Scheheriar.

Nun bist du überzeugt. Umarme das Geschick!
Man sing' ein Siegeslied. Du fühle recht dein Glück!

Siebender Auftritt.

Chorrom, Akar, Kora, Lamiko, Zaroi, Soldaten und die vorigen.

Chorrom zu den Soldaten.

Hier ist der Bösewicht, geht, schmiedet ihn in Bande!

Scheheriar.

Ihr Götter! ... haltet ein! Zemir soll diese Schande : : : :

Chorrom zu Scheheriarn.

Laß, Bruder, den Befehl des Kaisers nur geschehn:

Man

Man wird ihm noch den Strick heut um die Gurgel drehn,
Hier dem Vermessenen! fort, fesselt ihn, Soldaten!

Scheheriar.

Mein Bruder, hüte dich, mit Schmach ihn zu beladen.
Wenn es der Vatter will; gut, leg' ihm Ketten an:
Sein Wort bringt Tod: allein ich zweifle sehr daran.

Zemir.

Scheheriar laß ihn! der Kaiser wirds so wollen.
O schöne Ketten! längst habt ihr mich zieren sollen.
Ich küsse euch. Nun fort, wo ist ein wüster Pfuhl?
Ein Kerker? .... Doch, führt mich gleich vor den Richterstuhl,
Führt mich vielmehr dorthin, wo man mich wird entleiben.
Der Tod verweilt zu lang! hier kann ich nicht mehr bleiben.

Akar zu Scheheriarn.

Prinz! zweifle nicht, daß es der Kaiser also will,
Du hörtest es ja selbst, daß ihm es heut gefiel;
Daß man den ältsten Gott, den Koto sollte ehren,
Daß der des Todes sey, der dieses Fest wird stören.
Nun trug die Wuth Zemirn bis in das Götterhaus,
Und ... o komm nur, o Höll! mit allem deinem Graus,
Steig aus dem Mittelpunkt verwünschter Lasterhöhlen!
Lösch den entweihten Tag! dann kannst du sie erzählen,
Die schwarze That, die du allein hast angeblickt.
Floh nicht die Sonn' aus Furcht, da er sein Schwert gezückt
Auf Nazarn? Mußte nicht dein Innres, Erde! krachen?
Ja, ja ich hörte es: es grunzete ein Lachen,
Vor Freud betäubte Höll, dein donnerender Schlund!

Scheheriar.

Ich, Akar! hörte nichts. Der Gott gieng halt zu Grund.
Der Kaiser weiß die That, er hat gleich drauf befohlen,
Den Lorberkranz für dich, Zemir, herbey zu holen.

Selimus.

(Ach! säh' er, wie der Herr für ihn gesinnet ist?
Und was beym Kaiser gilt ein jeder wahrer Christ?)

Chorrom.

(Was that ich! ach! itzt wird er sich an mir noch rächen!)
Scheheriar! kann sich der Kaiser widersprechen?

Scheheriar.

Das weiß ich nicht. Er sprach: geht, zieret meinen Sohn,
Zemiren meyne ich, mit dieser Ehrenkron.

Chorrom.

Und eure Rache bleibt, ihr Götter, eingeschlafen?
Kann mein geschwächter Arm itzt eure Feinde strafen?
Allein was thue ich? Er sieget! ... welche Schand!
Dürft' ich ihn tödten! ich, ich soll ihm seine Band' ....
Das Mark erbebt in mir! das Blut von Rach' entzündet
Empört sich, zittert, braust!) Ja, ja ihr Schergen bindet, ...
Nein würget ihn! (doch ach! Chorrom, Chorrom! du bist
Des Tods; wenn diese Pest die Schlangenaugen schliest ....
Ach! Hölle rath du mir itzt höllenmäßge Sachen!
Du zauderst auch? So muß ich selbst den Schluß mir machen!
Er sterbe! doch zum Schein lass' ich ihn itzt noch frey.
Tödtst du ihn, Kaiser, nicht; so schneide ich entzwey
Mit seinem, deinen noch verhaßtern Lebensfaden!)
Soldat! Zemir sey gleich von seiner Kett' entladen.
Ja, er ist itzt mein Freund; weil ihn der Kaiser liebt.
Verzeih mir, Prinz, daß ich dich habe einst betrübt.

Zemir (unter Seufzern die Ketten entlassend.)

O Jesu! Chorr. Nun wird dich Chorrom auf ewig Herzen.
Da hast du meine Hand: vergiß nur deine Schmerzen.

Zaroi.

(Wie dem unmenschlichen! ... Chorrom, ach! du versprichst
Dem Böswicht deine Treu? Ich glaub' es nicht: Du lügst! ...
Ach! er umfanget ihn? Hat er mir das verheisen?
Bewegt ihr euch noch nicht, ihr Stern' aus euren Gleysen?)

Lamiko.

(Kann dieß Chorrom? Konnt' er auch einen Christenmund
Betrachten, ohne daß das grose Herz empfund
Das Brennen seines Zorns, das Rufen seiner Rache?)

Chorrom (in geheim zu seinen Gespanen.)

Schreit, Freunde, nicht zu laut in dieser heikeln Sache.
Ich gehe itzt zum Herrn. Es stirbt Zemir noch heut!
(laut) Zemir, ich schwöre dir vor Göttern einen Eid:
Das Band der Liebe wird durch keinen Fall zertrennet.

Zemir.

Was hab' ich heut erlangt! o Gott! Chorrom erkennet
Zemirn, als Freund? Chorr. (Weil du mir itzt erst recht verhaßt!)
Zemir! wie lieb' ich dich! warum hab' ich gerast?
Wie habe ich doch dir, mein Bruder, können fluchen?
(Die Stunde sey verflucht, wo ich nicht konnte suchen
Verräther, deinen Tod!) Zemir, o meine Freud!

Selimus.

Wen reizt, ihr Freunde, nicht, der schöne Liebesstreit!

Intonno.

Ich bin entzücket! sieh! ich bin ganz überronnen
Von Freudenthränen! nun, so hat der Sieg gewonnen
Den höchsten Gipfel! Jako! Prinz! o welchen Götterglanz
Wird bey dem Feste heut, dir geben dieser Kranz!

Zemir.

Bey welchem Feste? Jako. Das Zemir heut wird beglücken;
Wenn ihn der Lorberkranz zum erstenmal wird schmücken
Bey dem Triumphe, den man unsern Göttern hält.

Zemir.

Bist du von Sinnen? Jako. Nein. Wenn du auch hast gefehlt,
So sprach der Kaiser, seys! Du sollst dich nur nicht scheuen,
Beym Feste heut zu seyn, er will dir gern verzeihen.

Zemir.

Nehmt seine Krone, geht, tragt sie ihm wieder hin!
Zemir soll Göttern weihn? Weiß er nicht, wer ich bin?

Selimus.

(Ich sterbe noch vor Angst! das hab' ich vorgesehen!)
Ach Bruder! hüte dich, den Kaiser zu verschmähen.
Behalt den Kranz und schweig, verlaß dich doch auf mich.

Zemir.

Dein Wort erstickt mein Herz! ... Nun, Bruder, kenn' ich dich.
Geh! sage nicht, daß du mein Bruder je gewesen.

Selimus.

Dein Tod = = Zem. Den muß ich itzt auf deiner Stirne lesen.
Du trägst den Kranz: so bist du denn der Christen Feind.

Selimus (nach langem Stillschweigen.)

Sieh meine Thränen an! Zem. Die nur das Auge weint,

Sind Gift und Tod für mich! ... Ach! eh ich werde sterben,
Senkt in mich Selimus ein wüthendes Verderben!

Selimus.

Schau' in mein Herz! Ze. Was seh' ich, als Verrätherey?

Selimus.

Ich will nur, daß Zemir = = Ze. Ein Götzendiener sey!

Selimus (sich Zemirn zu Füsen werfend.)

Ich sterbe hier für dich! Zem. Weil du nicht wolltest sterben
Für deinen Heiland. Geh! laß mich die Kron' erwerben.
Fort, nimm zu deiner Kron' auch diesen Fallstrick hin.
(Er wirft den Kranz hinweg, und zieht ein Kreuzesbild hervor.)
Da dieser ist mein Kranz, mein Himmel, mein Gewinn.

Selimus (ohnmächtig hinsinkend.)

O Gott! Alle. Ihr Himmel!

Chorrom. Wie? Der Kaiser wird verachtet?
Der Böswicht werde dann auch seiner Ehr geschlachtet!
Soldaten! werfet ihm die Bande wieder an!
Nicht uns: dem Kaiser hat er diesen Schimpf gethan.

Tama.

So spielet nur das Glück mit Kronen und mit Ketten?

Selimus (kömmt zu sich, und schauet Zemirn mit thränenden Augen an, und spricht:
Mein Bruder! Zem. Jesu! Intonno. (Wer wird itzt die Christen retten?)

Zweyter Aufzug

Erster Auftritt.

Dairan (in Gedanken.)

Ein Fürst, vor dessen Aug nie Schlangenlist bedeckt,
Bey dem ein falscher Blick gerechten Zorn erweckt,
Kann Jehanguirus sich auch endlich noch verirren?
Ach! sollt' ihn Chorroms Wuth und Rache so verführen? ...
Zemir im Kerker? ... Ja ... und Selimus bey ihm! ...
Ach wenn die Menschlichkeit, ach! wenn der Unschuld Stimm
Bis hin zu deiner Brust, o Kaiser, könnte dringen! ...
Was Reiz, Verleumdung! lag auf deinen schwarzen Schwingen

Daß

Daß deinen Graus der Fürst, der grose Fürst nicht sah? ...
Nein Selimus! ... Zemir! es geht mir nicht so nah,
Daß ihr in Ketten liegt; als jene schweren Bande,
Die sich der Kaiser wählt', eh er sie noch erkannte.
Was Unglück für das Reich; wenn siegt die Schwärmerey!
Wenn selbst der Herr ein Sclav; wie ist das Land noch frey? ...
Ach! ists denn möglich? Ließ sich dieser Geist bethören?
Der Fürst, der Donner spricht, wenn er muß Schmäuchler hören?
Itzt wird die Wuth beherzt, der Unglaub wird gestärkt! .....
Das Laster bleibt zwar oft in Hütten unbemerkt:
Allein vom Throne stralts ... Was wird die Welt itzt denken?
Läßt Jehanguirus sich auch von Chorromen lenken?
Unglücklich ist der Fürst, der keine Augen hat,
Den man beym Zepter führt in jede blinde That:
Doch weit unglücklicher ist jener, der die Augen
Sich binden läßt, und sie nicht einmal will gebrauchen ...
Warst du denn nicht die Kron des Kaisers, Selimus?
Zemir, du warst sein Herz, itzt seyd ihr sein Verdruß!
Die Krone sinkt dahin, das Herz des Kaisers schmachtet
Im Kerker! ... Kühne Jung! .. Herr! hab' ich dich verachtet? ..
Nein, nein, die Weisheit schmückt noch immer deinen Schooß.
Ich glaube nichts davon. Dein Geist ist viel zu gros,
Als daß er sich so klein auf einmal sollte zeigen.

Zweyter Auftritt.

Chorrom (Dairanen nicht bemerkend.)

O Herrschaft! Herrschaft! ... heut werd' ich den Thron besteigen!
Dieß schwör' ich dir, o Höll! Ihr schwarze Mächte hebt
Euch günstig nun herauf, daß meine Hand nicht bebt;
Wenn sie zu eurer Ehr' itzt Höllenthaten übet.
Wenn ihr den Rath, der raucht von Menschenblut, noch liebet,
Wenn jede Tugend ihr zu tödten seyd gewöhnt,
Wenn ihr noch eine Lust am Bösen zeigen könnt,
Wenn euch bis in das Herz der Glanz des Kreuzes quälet;
So kommet, feurt mich an! mich mit euch selbst beseelet! ...
Ich siege ... Ich bin Fürst, ich bin der Kaiser schon!
Der Vatter höret mich; sein Thron ist denn mein Thron.
Was ich will, muß er thun. Wie wir die Sachen schlichten;

So muß sein Blutstab auch nach unsrem Winken richten!
Die Christen sind des Tods! Die Prinzen sterben heut,
Dem Höllenflusse sey auch Kosrous geweiht.
Dann lache mich erst an mit höllischem Gesichte,
Du Sitz der Finsterniß! ich thate deine Pflichte.
Doch nein! durchbrich dann erst die Schiedwände der Welt
Mit deiner ganzen Macht! und baue dein Gezelt
In meinem Herzen auf. Dann wirds die Grosmuth haben,
Den Vatter unterm Schutt des Throns auch zu begraben.
Ja, ja, ich seh' ihn schon, sein niederträchtigs Blut,
Und seinen stolzen Geist, und seinen schwachen Muth,
Und Zepter, Kron' und Reich aus seinen Wunden bluten!

Dairan (hervortretend.)

Prinz! wie bist du bestürzt? Wer sollte es vermuthen,
Daß deine Seele auch die blasse Sorge stört?

Chorrom.

Hast du denn mein Gebeth, Dairan, angehört?

Dairan (lächelnd.)

Ich hörte zwar die Höll, doch nicht den Himmel nennen.

Chorrom.

Gut! bist du mir getreu? Dai. Prinz! du sollst mich nicht kennen?
Kennst du nicht jenes Herz, das von der Stirne schaut?
Und jene Hand, der du so oft dich anvertraut?

Chorrom.

Ich kenne sie ... Du bists. Ein jedes Wort begleitet
Dein Herz, Dairan! ... Und ein jeder Blick, der streitet,
Mir zu verkündigen, daß du mein Freund noch bist:
Nun höre: siehst dus gern, daß Chorrom Kaiser ist?

Dairan.

Warum denn dieses nicht? Du wirst es ja noch werden,
Wenn du nur überlebst den Vatter hier auf Erden.

Chorrom.

Ich überlebe ihn gewiß, und ... heute noch.
Noch heut, Dairan, brech' ich sein verhaßtes Joch.
Hilf! Sambals Königsthron wird deinen Muth beschenken.
Du kannst, wohin du willst den Sinn des Pöbels lenken:
Er ist mir schon geneigt. Wenn er dem Kaiser flucht;
So hat Chorrom von dir, was er bey dir gesucht.

Dairan.

Du stellst mich auf die Prob'. Ach, meinst du, ich soll glauben,
Daß ich des Vatters Ruhm kann ohne deinen rauben?
Wie liebet man dein Blut; wenn man die Quelle haßt?
Wenn man den Baum abhaut; schlägt man nicht auch den Ast?

Chorrom.

Soll ich die ganze Höll' itzt gleich zum Zeugen stellen,
Daß ich ihn hasse? Sieh! wie Zorn und Rache bellen
Dahier in meiner Brust! sie bellen gegen ihn.
Er ist der Christen Freund; so haßt ihn denn mein Sinn!
Er ist noch über mir; so werd' er denn gefället!
Was gab er mir dieß Blut, das wider ihn vergället?
Das in den Adern schwärmt; wenn es nicht Zepter fühlt?
Das auf dem Throne nur; sonst nirgends wird gekühlt?
Leb' ich denn morgen noch; so herrsch' ich auf dem Throne.
Besteigt ihn nicht mein Fus: so ist des Kaisers Krone
Vom edlen Blute doch, das aus mir fliest, gefärbt!
Ich steige stufenweis: itzt, ihr drey Prinzen, sterbt!
Mit euch das Christenthum, mit euch die Tugendliebe.
Der Kaiser dient mir selbst zu meinem höhern Triebe.
Denn dieß ist sein Befehl: wer heut sich widersetzt
Der Feyrlichkeit, für den sey schon der Staal gewetzt.
Weh euch, ihr Christen! mir, mir gab ers zu besorgen!
Zween hab' ich in Verhaft, doch Tamus liegt verborgen:
Die Schergen suchen ihn. Mein Herz stürzt schon das Beil
Auf ihre Köpfe... Tod! wo bleibt dein träger Pfeil?...
Sind diese nun ermordt; so sind hinweg die Drachen,
Die allzeit um den Thron mit schalken Augen wachen.
Dann steht er öd! mich trägt hinauf der edle Schluß...
Mit frecher Stirne, die der Grimm durchfalten muß,
Red' ich den Kaiser an: Tyrann! ich will mich rächen!
Du Christenfreund! vor dem die Söhn' als Sclaven sprechen!
Dann senk' ich ihm den Staal, den Tod tief in die Brust!

Dairan.

Prinz! ich erstarre! wie? Ist dir nicht mehr bewußt
Der Sturz des Kosrous? Ach tödte die Begierde!
Ach! mäßige das Feur, das blinde Wuth anschürte!

Chorrom.

Thor! bitt den Wasserfall, der von den Felsen stürzt,
Er soll zurücke gehn! Nein, was die Rache würzt,

 Mein

Mein Schluß, Dairan, hat zu süse Leckerbissen,
Als daß mein Aug, mein Herz von ihm noch werd' entrissen.

Dairan.

Ja, Prinz, ein Wassersturz, der bebete zurück,
Wenn dieses Lasters Graus erschien vor seinem Blick,]
Und ihm nur Tieger, nicht die Menschen Fühlung lehnten.
Ach! halt nur heut dich ein; du wirst dich selbst noch wenden.

Chorrom.

Ja, wenn der Hölle Herz, das in dem meinen sitzt,
Sich mit der Lieb versöhnt, und Freundschaftsfunken spritzt!

Dairan.

Da noch des Vatters Zorn in stiller Asche lodert,
Und nur den schwächsten Hauch, sie zu entflammen fodert;
Da vom Verrätherblut das Beil noch rauchen muß,
Da du dem Kerker kaum, dem Tod kaum Kosrous
Entgangen ist, willst du dir neue Ketten schmieden?
Ich selbst, erfreue dich! ich selbst werd' es verhüten.
Die Zeit kühlt deine Hitz in meinen Thränen noch.

Chorrom.

Wenn du auch Blut geweint; so stirbt der Kaiser doch.
In deinen Thränen will ich meinen Staal erfrischen.

Dairan.

Ich setze mich gewiß wie eine Welt dazwischen,
Und sondre ewig ab von seiner Brust dein Schwert,
So wie der Mittelkreis des Erdenrundes wehrt,
Daß nicht des Nordes Staal den Mittagspol berühret ...
Herr! sieh doch nur, daß dich die Leidenschaft verführet.

Chorrom.

Verräther! Dai. Schone mir! mein Leben ist ja dein,
Und was du immer willst; doch jenes kann nicht seyn.
Wenn deiner Seele, Prinz! die Stimme meiner Thränen
Noch hörbar ist; so laß, ach Prinz! laß dich versöhnen!
Erzog der Vatter dich, und sich in dir ... den Tod?

Chorrom.

Ja seinen Tod. Dai. Wie wenn dem aber, der ihm droht,
Die Ketten eh am Hals', als er es sich läßt dünken? ...
Die Wände hören, und die Heimlichkeiten winken
Von selbst der Sonne! ... drück demantne Siegel auf,

Ver-

Vergrab sie in die Erd' und wälze Berge drauf:
Das Licht hat Augen und die Felsen haben Zungen!
Und Herr! ... ich bin ein Christ! Chor. Nun ist es mir gelungen
Ein Christ, Verräther? Wie? Ihr wachen, fesselt ihn!

Dairan.

Ein Christ bin ich; wiewohl ich dir noch keiner schien.
Ich schwieg: doch lebt' ich längst nach dem Gesetz der Christen.
Ich liebe dich, o Prinz! doch fluch' ich deinen Lüsten!

Chorrom.

Wie bebe ich vor Furcht, und Grimm' und Zorn' und Rach'
(Tief in mir selber! ... doch ... du höhrer Stolz! du mach',
Daß sich mein Schmerz verberg':) ihr gehet gleich Soldaten,
Und schleppet diesen Hund, mit meiner Wuth beladen,
Schleppt ihn zum Kerker! fort, zum tiefsten! ... wenn er rast,
So hört ihn nicht; wenn ihr Jemanden zu ihm laßt;
Von meiner Stirne blitzt der Tod, der wird nicht schonen!
Bewahret ihr ihn wohl! so werd' ich euch belohnen....
(Itzt flehe ich beym Herrn: den Blutstab, Vatter, brich!...
Wuth ist mein Flehen, und ... mein Bitten waffne ich!)
(er geht ab.)

Dairan (im hinweggehen.)

(O Vatter! kennetest du die Schlang' in deinem Busen! ...
Doch glaub' ichs, daß er sich kann auf den Kaiser fusen?
Nein ... ach wer kömmt? O Gott! es sind die Prinzen ... Ach!
Recht der Unglücklichen! daß man die Wunden klag'
Und zeige seinen Schmerz den mitleidvollen Augen,
Erlaubetest du mir, mein Ach, mein Weh zu tauchen
In ihre Thränen! ... doch nicht meinen eignen Schmerz! ...
Dein Unglück, Kaiser! das zernaget mir das Herz!

Dritter Auftritt.

(Selimus und Zemir kommen aus unterschiedlichen Gängen von den Wachen geführet, und erblicken Dairanen, der ein wenig stehen bleibt, und staunen einander an, und schweigen. Indessen, da sie erstummet da stehen, kömmt der aus dem Kerker erledigte Korrous, und breitet neues Erstaunen über ihre erblassete Stirnen, und ertattert selbst, und weinet.)

Zemir.

(Wenn schaue ich zu erst? Wo fang' ich an zu denken? ..

Und zu verwundern?) Wer kann Dairanen kränken? ...
Wer kann dich Kosrous aus deinem Kerker ziehn? ..
Dairan! .. Kosrous! ... Wo flieht mein Staunen hin?
Weit mehr erblicke ich, als ich kann denken, Freunde! ....
Auch Selimus macht sich den Kaiser noch zum Feinde?

Kosrous (jammernd.)

O du mein Retter! o mein lieber Selimus!
Ach! wie erblick' ich dich? Sel. Beglückter Kosrous! ....
Rinnt, ... strömet Thränen! und Dairans Bande netzet
Mit meinem Herzen, ... das in Taur zerfliest ... Ersetzet
Ihr andre Thränen, was im Rest des Herzens ... schallt,
Und ich nicht sagen darf: was in dem Blute wallt,
Und ich nicht reden kann! ... ersetzt die Freudentöne,
Die Tönen sollten; weil, nach wem schon längst ich sehne,
Mein Aug den Kosrous ... und ... so beglücket sieht!

(Dairan wird von den Soldaten ermahnet fortzugehen. Tamus wird auch gefesselt herbey geführet. Sie stehen wiederum alle ganz erstaunet still.)

Kosrous.

Ach Selimus! ... Zemir! Ach! meine Seel' entflieht!

Dairan (will fortgehen.)

O welcher Blick! Kos. Du sollst nicht einen Schritt mehr weichen!
(Kann eines Menschen Zorn auf solche Höhe steigen?
Ach Vatter!) Ein Soldat. Prinz verzeih! es muß itzt gleich geschehn:
Dairan muß mit uns in das Gefängniß gehn,
Und in der Stille. Herr! es gilt um unsern Kragen.

(Dairan wird fortgeführt: alle seufzen ihm nach, und beurlauben ihn mit traurigem Stillschweigen und redenden Thränen.)

Tamus.

O Brüder! sollte ich der Christen Unglück klagen?
Ich wünsche euch vielmehr und mir und allen Glück.
Dieß fügte deine Hand, mein Gott! nicht das Geschick.

Zemir.

Dairan! ... O mein Freund! man reißt auch dich in Banden
Unmenschlich fort! ... Ach ja! dein Aug hab' ich verstanden,
Und deine Zähren! ... O! die reine Unschuld sprach
Aus deinen Blicken! ... doch, was aus dem Munde brach,

So zitterend war es, ich konnte nichts verstehen.

Selimus.

Er mahnte uns, daß wir nicht solten zu ihm gehen.

Kosrous.

Ich träume nur ... ach! ists denn Selimus ... mein Gott? ..
Sollst du gefesselt seyn! ... eh geh' ich in den Tod!

Selimus (erholt sich.)

Ich, Freunde, hoffe noch: die Christen werden siegen.

Zemir.

Ja, wenn wir durch den Tod zum Himmel werden fliegen.

Kosrous.

Ich bin des Tods! ... ich soll dich ... in den Ketten sehn,
Mein Selimus! (Er läuft hin und umfängt den Selimus.)
O! was will in der Brust entstehn!
Ein Götterlust durchströmt die sinkende Gebeine,
Und das erschrockne Blut! ... Die Thränen, so ich weine,
Die rollen itzt ganz süs herab in meinen Mund ...
Die milde Zähre, die auf deiner Wange stund,
Hab' ich, o Selimus, mir zärtlich aufgeküsset ....
Es war die Zähre, (o! mein Herz mir ganz zerflieset;
Wenn ich dran denke ... und mein Aug erblickt sie noch!)
Die Zähre, die beym Thron' aus deinem Auge zog,
Und drang ans Vatterherz, und bath für mich um Gnade?
Ja, Bruder, ja sie wars, mein Herz sagt, daß ichs rathe.
Sie kam zum wenigsten aus eben jener Brust;
Mit ihr floß in mein Herz dein Herz, ein Meer der Lust! ....
Kann ich dich, Selimus, nicht aus den Ketten reißen? ...
Kann ich nicht einen Strom der Zähren fliesen heisen,
Der heiß aufwallend auch die Eisenbande schmelzt? ....
Wie fühlbar ist mein Schmerz! ... Die bange Schwermuth wälzt
Sich wieder durch die Seel'! ... Ich stehe ganz ertattert! ...
Ach welche Unruh' ists, die meine Stirn' umflattert! ...
Seyd ihrs noch, Prinzen! ... seh' ich eure Geister blos? ....
Soldaten! machet gleich die schweren Ketten los,
Und fesselt mich! ich will für sie die Todsangst fühlen.
Tod! Dreymal sollst du heut in mir, den Pfeil abkühlen!
Nein tausendmal; wenn ich nur, Prinzen, euch erhalt'.
Ich gehe itzt zum Herrn, und bitte um Gewalt,
Wo nicht euch zu befreyn; doch mit euch zu erblassen ...

Doch! kann er dich, Zemir, ... dich, Selimus, so hassen,
Der seinen Mörder hat auf deine Bitt' erlöst? ...
Und ... ist sein gutes Herz auch von sich selbst entblößt,
So hab' ich Thränen, die durch Felsen können dringen;
So hab' ich Blut, das wird aus meinen Adern springen;
Blut, welches nur so lang mein Lebensgeist belebt,
Als lang der theure Geist in eurem Blute schwebt.

Selimus.

O deine Liebe! .... Prinz! wie werden wir dir danken? ..
Doch Herr! halt deinen Trieb noch kurze Zeit in Schranken!
Der Kaiser liebet uns. Ich habe gnug gesagt.

Tamus.

Ja, dieß bezeuget euch die Kette, die ihr tragt.

Selimus.

(Hat er vielleicht nicht Recht? Man kann den Kaiser blenden? ..
Doch kann ein solches Herz auf einmal sich umwenden?)

Kosrous.

Ja, ja, ich glaub' es selbst: es schmiedte dieses Band
Die Wuth Chorroms, und nicht des Vatters gute Hand.
Er sucht den Thron: allein ihr scheint ihn abzuhalten;
Drum laurt sein Dolch auf euch; drum sollet ihr erkalten.

Zemir zu dem Selimus.

Dieß thut des Kaisers Sohn; dieß sieht des Kaisers Aug;
So ist dein Hoffen denn nichts, als ein eitler Rauch.

Tamus.

Nun kömmt Scheheriar, er wird den Tod ankünden.

Kosrous.

(Wie bebe ich! ... Ich kann mich selber nicht mehr finden!
Was blitzt aus seinem Mund'? Ach Gott! des Würgers Beil!)

Vierter Auftritt.

Scheheriar, und die vorigen.

Scheheriar.

Mit zittern donnre ich den unbeglückten Keil
Durch meine eigne Brust auf eure Scheitel, Freunde!
Chorromen sahet ihr, wie er vor Liebe weinte,
Wie er euch Liebe schwur, Zemir und Selimus?
Kaum aber ward er kalt von dem Versöhnungskuß;
So war das Lächeln schon in Rach', in Blut verkehret!

Es schien zwar damal, als hätt' ihm dein Blick gewehret,
Dein Feind zu seyn; den Grimm entwaffnete die Scham;
Dein Reiz stahl seiner Wuth den Schluß, mit dem sie kam,
Den giftig wüthenden, mit stillem, sanftem Raube.
Wie war er nicht so mild! allein, Zemir, ich glaube,
Es war verstellter Haß. Denn seht nur seine Rach,
Hört seine Wuth! so wie ein gifterfüllter Drach
Sich gegen Wandrer gäh aus falscher Höhl' aufthürmet:
So hat sich dieser Schalk zum Throne itzt gestürmet,
Und was er that, verräth des Kaisers jeder Blick.
Ich ward berufen, und ... ich taumelte zurück;
Da ich die Rache sah auf seiner Stirne wüthen.
Drauf hört' ich (meinen Tod!) das schreckliche Gebiethen:
Die Christen sollen hier itzt gleich zugegen seyn.

Zemir.

O Himmelsüße Lust! mein Herz ist viel zu klein,
Im engen Raume, was ich fühle, zu behalten.

Tamus.

Mein Herz verzehrt sich noch; wenn es nicht bald erkalten,
Und meinen frohen Geist zum Himmel schicken wird.

Selimus.

(Zemir! dieß Feuer hat dein Eifer angeschürt!
Mit dieser frommen Glut erweckt Chorrom itzt flammen!
Die schlagen nun erzürnt auf unserm Haupt zusammen.)

Tamus.

Wir gehn .... Ach! Kosrous erstummt, erstarrt, erblaßt?

Kosrous.

Ein kalter, tödlicher, und ... tiefer Schauder rast
Durch das empörte Blut! ... Ihr Götter! laßt mich sterben!

Selimus zum Kosrous.

Treib doch die Liebe nicht, o Prinz! bis zum Verderben.
Erhole dich, sieh, was auf unsern Stirnen glüt?
Ein Frühlingsmorgen, der dem Sturm' entgegen sieht.
Ein Christ steht fest, und läßt des Unglücks Schaum anprellen.
Es brüllt zwar, tobt, und schlägt mit aufgethürmten Wellen;
Doch an ein solches Herz, das, wie ein Felsendamm,
Verhönt der Fluthen Zorn, verlachet ihren Gram.
Laßt uns, o Brüder, gehn, wenn ich mich denn geirret,
Daß ich des Kaisers Herz als gütig angeführet;

Ver-

Verzeiht! ich will zu erst dem Tod' entgegen gehn....
(Weiß er vielleicht, daß ich zu frey war im gestehn,
Daß er so gütig, und dieß wider mein Geloben?
Weh mir! wenn dieses ist, was ihn so machet toben!)

Fünfter Auftritt.

(Der mittlere Aufzug der Schaubühne öffnet sich, der Kaiser sitzt auf dem Throne, und ist im Zorne; der ganze Hof fällt auf sein Angesicht nach Gewohnheit.)

Kosrous.

(Fürwahr sein Zepter stralt schon donnerend vor Wuth!
Sein Auge funkelt Tod! die Lippen reden Blut!
Ich werse mich erstarrt, halbtod vor seine Blitze:
O daß sie doch mein Tod von ihrem Tode schütze!)

Jehanguirus.

(Auf solche Weise schleppt man sie vor meinen Thron?
Dieß thut (ach! glaub' ich es?) dieß thut mein liebster Sohn?)

Chorrom.

(Wie Kosrous ist frey? Daß dich die Hölle quäle!)

Jehanguirus.

Wer darf sich, ohne daß der Kaiser es befehle ...

Kosrous (wirft sich auf sein Angesicht.)

Ach Vatter! zürne nicht! Jehang. Steh auf!.. Hast du auch Theil
An dieser Frevelthat: so fühle meinen Keil?

Kosrous (steht auf.)

Ja, Vatter, ich allein hab' alle Straf verschuldet!

Jehanguirus.

Bezahlest du mir so, daß ich dich noch erduldet?...
Befreyeten sie nicht vom Strange deinen Hals?...
Du lockst zurück den Streich des flüchtgen Donnerstrals!
Nun will ich dich nicht mehr vor meinen Augen sehen!
Nun sollst du wiederum in deine Hölle gehen!

Kosrous.

Zu wenig ists, wenn mir der Kerker ist bestimmt,
Die Straf' ist auch zu klein, die mir das Leben nimmt!
Bereite hundert Tod; erhalt nur vier beym Leben:
Lautfeyernd will ich auch zehntausend Leben geben.

Jehanguirus.

Hast du die That verübt; so flieh mein Angesicht!

Kosrous (geht zurück.)

Ja, Vatter, wie du willst ... doch, Vatter, zürne nicht!

Zemir.

Der hat nichts gegen dich, o Kaiser! unterfangen.
Die Liebe ists allein, die ihn so hintergangen,
Daß er sich schuldig glaubt, und schuldig sich erklärt.
Hier diese Hand ist es, die deinen Zorn begehrt,
Die stürzte vom Altar den höchsten eurer Götzen ....

Jehanguirus.

Mit einem andern kann man diesen leicht ersetzen.

Selimus.

(Dieß glüet also nicht auf der ergrimmten Stirn'?
Ach Gott! was tobet denn durch sein verwirrtes Hirn
Auf uns herab? Auf mich? Ja, ja er hat gehöret,
Das ich, was er verboth, das Christenvolk belehret.)

Jehanguirus.

Chorrom! ach wie, mein Sohn! so bist du es allein,
Der sich darf unterstehn so unverschämt zu seyn?
Und Prinzen, die mein Blut, und meine Söhne heisen,
Vor meinen Richterstuhl in Ketten herzureißen?
Du schleptest sie, da ich nicht das geringste weiß,
Zum Kerker, und gabst vor, es wäre mein Geheiß?

Scheheriar.

(Nun bricht das Wetter los, und trift noch seinen Nacken!)

Chorrom.

O Vatter! ... Deine Red' ist gleich geschlangten Zacken
Der Götter, die dort hoch in unsern Tempeln stehn,
Vom Thron' auf mich herab gestürzt! ... Darf ich noch flehn,
O liebster Vatter! ... darf ich nur ein Wort noch fragen?
Darf ich ein einzigs Wort von meiner Treue sagen?
War ich je ungetreu? So straf dieß Ungeheur! ...
Du weißt, wenn du mir sagst: Chorrom, geh in das Feur;
So stürz' ich mich hinein, und brenne, brate, sterbe! ...
Bemerk' ich nicht dein Aug, o Vatter! ja so kerbe,
So viel du Donner hast, auf meinen Kopf herab!
Nah bey der Hölle, ja noch tiefer sey mein Grab!

Tamus.

(O Gott! wie kann er doch so schelmisch sich verstellen?

Kann auch die Hölle wohl so einen Schmäuchler zählen?)

Chorrom (fährt in seiner Rede fort.)

Du würdigest mich heut mit sonderlicher Gnad':
Ich soll besorget seyn, daß heut die ganze Stadt
Den höchsten, ältsten Gott mit einem Festtag' ehre,
Ist einer auch so frech, daß er die Freude störe;
So sey er heute noch dem schärfsten Tod geweiht!
Nun ist dir ja bekannt der Christen Grausamkeit,
Und dieser Prinzen da entsetzliches Verbrechen! ...
Wenn du itzt, Kaiser! noch willst ihre Ketten rächen;
So sieh hier meinen Hals! ich lebe auf dein Wort,
Ich sterbe auf dein Wort! .... Wenn ich an diesem Ort,
Weil ich gehorsam war, und aus Gehorsam könnte
Des Todes sterben, o! mein Vatter! .. Ja ich nennte
Mich den beglücktesten, der je auf Erden war ....
Nun, lieber Vatter, red'; ich bin sonst in Gefahr
Zu sterben, ehe du, o Vatter, es befohlen.

Jehanguirus.

Mein Sohn! ich habe dich nicht so betrüben sollen! ...
Ich selbst war Schuld daran, verzeih mir deinen Schmerz.

Kosrous.

(Ach Gott! der Schmäuchler siegt! ... Was Angst hat sich ums Herz
Mit tödtendem Geräusch gelagert! ... Ach! ihr Brüder! ..)

Jehanguirus.

Chorrom ist nun mein Herz, und meine Krone wieder,
Er, über welchen ich noch niemals zürnen konnt',
Und der in meinem Schooß von Kindheit an gewohnt,
Der thue den Befehl, der liebste Sohn aus allen.

Chorrom.

Ach Vatter! gieb mir doch, daß ich dir kann gefallen,
Einmal Gelegenheit. Ach prüfe meine Treu!
Mein letztes Athmen schwört, daß ich dein Sclave sey.

Jehanguirus.

Vernimm nun, lieber Sohn, was ich heut wollte sagen;
Da ich dir diesen Tag zu ehren aufgetragen,
Und für den ältsten Gott bestimmt die Feyrlichkeit,
Und jenen, der sie stört, dem Tode selbst geweiht:

Wer

Wer ist der höchste Gott? ... Nach unsers Pöbels Meynen
Ists Koto Nazar. Doch, der Christ will dieß verneinen,
Und einen andern Gott ehrt auch der Mussulmann.
Nun sey der Tag dem Gott, den man beweisen kann,
Daß er der älteste, und höchste unter allen,
Dem sey der grose Tag geheiliget.... Es schallen
Durch unsre ganze Stadt Triumph- und Siegestön'.
Es soll noch nie ein Tag, noch nie ein Fest so schön,
Wie dieses heutige, in Agra seyn gewesen:
Man rüste, was von Schmuck' am Hofe auserlesen:
Die Christen lasse man indessen in der Ruh',
Und wer auf einen geht, der geht dem Tode zu.
Man rufe Priester her von jedem dieser Glauben:
Der sieget, der den Sieg wird seinem Feinde rauben.

Die Christen.

Monarch! dein Lob ertön' in aller Christen Brust!

Chorrom.

Wie weiß ist dieser Fürst, der also klug gewußt,
Was so verwirret war, auf einmal zu entfalten!

Selimus.

Wir sterben alle; wenn wir nicht den Sieg erhalten.
Beruft die weiseste ... das sämmtliche Geschmeis
Der Götzenpfaffen; wir, wir werden doch den Preis,
Und zwar durch Knaben, die wir bringen, überkommen.

Chorrom.

Dein Wort, o Vatter, wird, ich schwör', in Acht genommen,
(Gall, Geifer, Drachenblut durchwallen nun mein Blut,
Beseelen meinen Staal! weh dir, o Höllenbrut!
Fort! unter über sich muß ich nun alles kehren! ...)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zemir, Dairan.

Dair. Und Chorrom konnte so den Kaiser noch bethören?

Zemir.

Wie ich dir sage, Freund! ein Himmel war sein Aug,

Die Lippen dufteten nichts, als geweihten Rauch!
Gehorsam, Lieb, und Treu, die saßen auf den Wangen,
Der Kaiser ließ sich auch durch diese Stricke fangen:
Aus allen Söhnen nannt' er ihn den besten Sohn,
Sein Herz und seinen Trost, sein Leben, seine Kron'.

Dairan.

Es schmäuchelt seine Zung, die Faust greift zu dem Degen.
Sieh, Kaiser, doch dem Tod durch seine Brust entgegen!
Mit Reue straft er dort den ungefärbten Staal,
Dort blutet ja sein Herz; weil deines ohne Quaal!
Ist er es nicht, der, was die Hölle ihm verliehen,
Gall, Geifer, Mord und Tod, hat wider dich gespien?
So wie ein schnaubendes, mit Schaum bedecktes Roß:
Dieß käuet sein Gebiß, und stampft, und reißt sich los....
Daß seine Blicke dich, o Kaiser, so verführten!..
Wenn du nicht dich noch heut wirst dieser Kron' entbürden;
So schwimmt die Kaiserskron' in deinem kalten Blut!
Wenn einen Tag dieß Herz in deiner Brust noch ruht;
So wird ein Schlangenbiß dein eignes Herz zernagen!
Der Weihrauch Chorroms ist nichts, als ein Gift der Drachen!
Sein Aug, das himmlisch scheint, sucht dir den Weg zur Höll!
Die Quelle deiner Lust ist deines Todes Quell!...
Zemir! ich geh', ich wills dem Kaiser gleich anzeigen,
Doch seinen Namen will ich dießmal noch verschweigen.

Zemir.

Itzt kömmst du kaum zu ihm, wart' auf Gelegenheit.
Es gehet itzt bald an; so bleib bis nach dem Streit.

Dairan.

Ich mahn' ihn nur, daß er sich lasse wohl bewachen,
Und glaube, daß er steht nächst an des Todes Rachen.

Zemir.

So geh! ich bleibe hier, bis daß der Streit anfängt.

Zweyter Auftritt.

Zemir.

O Gott! welch Uebel hast du nicht von uns gelenkt!
Wie bist du doch so gut! ein Stral von deinen Augen
Hieß das Gewölk vergehn, den Höllendampf verrauchen...

Der Kaiser liebt uns ja! wie hab' ich mich geirrt!
Verzeih mir Selimus! ach! ich war ganz verwirrt!...
Wie ruhig bin ich nicht! .. O unter allen Tagen
Der schönste, glücklichste! heut wird der Sonnenwagen
Agra! auf deinem Haupt, entzückt, erstaunet stehn!
Die Sonn, wenn sie das Fest und unsre Freud wird sehn,
Wird sie weit freudiger auf unsre Thürme blicken,
Und aufs erhöhte Kreuz ihr goldnes Lachen drücken!....
Doch süser Pfeil des Tods! o süser Pfeil der Lieb!...
Wenn ich nicht sterben darf; warum legst du den Trieb,
O Gott in meine Brust? Muß ich die Liebe fühlen;
Warum nicht auch den Tod? ... Darf der mein Herz nicht kühlen;
So nimm, o Gott, die Glut! nimm ... ach! wo komm' ich hin?
Seh' ich aus ihrem Blut der Christen Seelen fliehn
Zu ihrem Vatterland'? ... O könnt' ich mit euch fliegen!
O wär' es mir erlaubt durch meinen Tod zu siegen!
O schöner Himmel! o! wie glänzt nur deine Thür!
O Erd! wie eckelhaft, wie klein bist du vor mir?
Erd! was ist deine Pracht nur gegen eine Sonne?
Was gen unendlichen? Was ist die Kaiserskrone?
Wie schwach ist nicht ihr Licht; wenn Licht ist, was nur blendt;
Was einen Stral ins Aug, ins Herz Gewölke sendt?
Und dieser Funken weckt in tausend Herzen Flammen!
Und eine Krone ruft Wuth, Krieg und Tod zusammen!
Um eine Hand voll Staub, der unserm Auge lügt,
Der unsre Hand verführt, und unser Herz betrügt,
Vergißt man jenen Schatz, den Gott allein kann schätzen!
Nein, nein, mein grösers Herz kann nicht ein Funken ätzen!
Das Christenthum flammt mich zu höhern Dingen an,
Es zeigt mir die mit Staub von Gold bedeckte Bahn,
Gepflastert mit Saphir und hunderttausend Sternen;
Durch diesen Weg soll ich die Stadt erst kennen lernen...
O wenn die Pfort so schön; wie wird der Himmel seyn?
Man sehe nur den Mond; wenn er in vollem Schein
Der Nacht aus kühner Faust den schwarzen Zepter reißet,
Verscheuchet ihre Wacht, Graus, Schrecken fliehen heißet.
Wie schön wars heut nicht, da die Morgenröth' aufsprung?
Vor ihr gieng tanzend her die muth'ge Dämmerung,

Und Grazien, die aus dem Schooße Sonnen gossen,
Die freundlich lächelnd durch die milde, Thäler flossen!
Wie reizend hatte nicht der Morgenstern gelacht
In den erwachten Bach, da er mit neuer Pracht
Sich schmückte, und in Gold frisch seine Hörner tauchte!
O wie war ich entzückt! ... O wenn ich nicht mehr brauchte
Auf diese kleine Erd, die nur ein Stäubchen ist,
Das Aug zu heften! ... Doch, getröst, ich bin ein Christ!
Vom Himmel bin ich nur so weit, als von dem Grabe!...
Wenn ich auch nicht das Glück für dich zu sterben habe,
O Gott! so sterbe ich gewiß aus Lieb zu dir.
O wann wird dieß geschehn? Wie lang bleib' ich noch hier?
O süses Vatterland, wo man die Luft einhauchet,
Wie eine Balsamluft, wo man die Blicke tauchet
Ins Meer der Gottheit, und wo die Zufriedenheit
Von goldnen Saiten klingt... Mein Herz! denk: jene Freud,
Die aus des Schöpfers Seyn selbst in den Schöpfer quillet,
Die Gott mit dem Gefühl der Gottheit ewig fühlet,
Ach! diese Freud' ist auch für Sterbliche, ... für dich!...
Dieß lehrt das Christenthum, dieß alles hörte ich
In dieser kurzen Zeit, da ich das Kreuz umfangen...
Allein wann werde ich mein hohes Ziel erlangen?

(Er bleibt in den Gedanken vertiefet stehn, er ruft zuweilen aus, endlich sieht er die Knaben kommen und erholt sich ein wenig.)

Itzt geht das Streiten an; die Knaben kommen schon.

Dritter Auftritt.

Zemir, Joseph, Jakob.

Jos. (Hier ist Zemir.) Ach Prinz! ich bitte, flieh davon!
Der Hof ist ganz von Wuth, Zorn, Haß und Tod umrungen,
Der Christ schwimmt in dem Blut; wir sind kaum durchgedrungen,
Man fodert deinen Kopf, man sucht dich überall....

Zemir.

Gut, gut, ich komme gleich. O göttlich süser Schall!
Wie reizend tönest du in den entzückten Ohren!

Jakob.

Ach Herr! du bist gewiß, ich schwöre dir, verlohren.
Chorrom ist selbst dabey, er bläst das Feuer an,
Er raset, daß ein Löw nicht ärger rasen kann.

Zemir.

Das ist mir eben recht. Seyt, Engel! ohne Sorgen,
Was mir im Herzen brennt, das ist euch noch verborgen.
Dem Triebe folge ich, den mir der Heiland gab.
(Er will fortgehen, die Knaben fallen vor ihm nieder, und halten ihn zurück, und seufzen.)
Ach bleib! du stürzest, Prinz, mit dir auch uns ins Grab!

Jakob (allein.)

Hör' an die Thränen ... Die Knaben zugleich. Die die Todangst strömen heiset!
Jos. Ach lieber Herr! hör' an den Schmerz, der uns zerreißet!

Zemir.

(Wie steh' ich da? Wie tief durchweinen sie mein Herz!
Ich beb', ... ich sinke schier! ... wie schneidend ist ihr Schmerz!
Ach! solche Todespein hab' ich noch nie gelitten!...
Ach! jede Zähre ist ein Berg vor meinen Schritten....
Sey, Liebe! gröser, als ihr Schmerz, als meine Pein,
Als ich! .. durchdring!) entweicht! es muß gestorben seyn!
(Er will mit Gewalt fortgehen; die Knaben aber schlingen sich um seine Füse, und weinen, und bitten.)

Jakob.

Ach Himmel! ... Ach mein Herr! ... Wer wird der Trost der Armen,
Und Waisen seyn? Beyde. Wer wird der Christen sich erbarmen;
Wenn du, Zemir, itzt stirbst? Ach Prinz, geh doch nicht fort!

Zemir.

Grausame Thränen! ihr, ihr hemmet mir die Wort',
Ihr fesselt meinen Fus! ... Mein Muth wird eingewieget?
Ist es Barmherzigkeit? ... Ists Feigheit, was mich trüget!
Ich reiße mich denn los aus ihrer nassen Hand!
(die Knaben lassen ihn gehen, er bleibt nach einigen Schritten stehen, und ertattert.)
Gieb, Liebe, daß ich das ums Herz geschlagne Band
Itzt auch zerbreche, und den Thränenstrom durchschwimme!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Franz kömmt Zemirn entgegen.

Ach! Selimus ist todt. Zem. Ich höre seine Stimme,
Er ruft mir! seh' ich nicht den Selimus schon hoch
Auf einem Thron' erhöht? ... Und ich verweile noch?
Wo ist sein Leichnam? Wo kann man die Kronen sammeln?

Franz.

Die Kronen? ... Todt ist er. Ich hörte ihn noch stammeln,
Ich bin ein Christ, rief er, Chorrom hieb auf ihn zu,
Blutathmend sank er hin, dann ward es wieder Ruh.
Der Heyd gieng frölich fort, der Musulmann sang Lieder,
Die Christen sammelten die abgehaune Glieder,
Und küßten sie vor Freud' und weinten Schmerz darauf.

Zemir.

Was redst du von der Ruh? Hört denn das Wüthen auf?

Franz.

Es ist nun alles still. Zwey hundert Mann bewachen
Hier den Palast. Nur noch ein morderfülltes Lachen
Schallt aus der Sieger Mund; sonst regt sich Niemand mehr.

Zemir.

O mich unseligen! ... O Wort, das zentnerschwer
Auf meine Brust gestürzt! ... so ist denn der gestorben,
Der sich nicht einmal hat, wie ich, darum beworben! ...
Ach! Selimus hat heut die Bluttauf noch erlangt!
Zemir muß leben! ach! mein wundes Herz empfangt
Mehr, als den Tod! ... Ist denn der Palm nur mir misgönnet?
Weiß denn der Himmel nicht, was mir das Herz abbrennet?
Weiß denn die Bosheit nicht, daß ich erblassen will?
Man schreyt um Blut: bieth' ich es an? So schweigt man still.
O Söhne, euer Schmerz, den ich tief in mir fühlte!
O euer Thränenstrom, der meinen Eifer kühlte!
O meine Feigheit, die mein Herz zurücke schlug;
Da es mein groser Muth dem Tod' entgegen trug! ...
Itzt lebst du noch, Zemir! und lebst in jenem Lande,
Wo nichts lebt, als der Tod! ... Brich, Jesu, meine Bande! ...
Frisch auf, mein Muth! du hast es noch nicht ganz verspielt:

Vielleicht ist noch ein Dolch, der gern im Blute wühlt?
Vielleicht findt noch mein Herz bey einem wilden Heyden
Grausames Mitleid? Ja, vielleicht wünscht er zu werden
Sein Aug und seinen Staal in der durchbohrten Brust?
O ja, erbarme dich! ich gönne dir die Lust!..
Ich gehe ... Grausamkeit! hast du noch einen Degen,
Ein ungetränktes Beil? Ich laufe ihm entgegen.

Fünfter Auftritt.

Joseph, Jakob, Franz, Xaver, Peter.

Xaver.

Wie war Zemir entzündt? Wie brannte sein Gesicht?

Jakob.

Die Liebe reißt ihn fort; allein er denket nicht,
Daß dieses Feur den Rest der Christenheit verbrenne,
Daß von der Religion sein Tod die Seele trenne.
Er denkt nicht, daß sein Blut durch unser ganzes Reich
Das Licht des Glaubens wird verdunkeln! ... Seine Leich
Wird Thränen, Kleinmuth, und ... den Abfall nach sich ziehen.
O welchen Glanz hat nicht Zemir dem Kreuz verliehen;
Als unser ganzes Land die Bothschaft hat gehört,
Daß er mit sich zum Kreuz die Brüder auch bekehrt.
Was konnte nicht sein Mund beym Kaiser öfters würken?
Der Götzenpfaff ward stumm: es zitterten die Türken:
Beym Throne stand der Christ: des Kaisers offner Schooß
Empfieng das Priesterthum. Ach ja, den härtsten Stos,
Giebt uns sein Tod! o was ein Prinz ist er gewesen!
Ihn hat der Heiland selbst zur Christenstütz' erlesen.

Joseph.

Da es wurd kund gemacht, daß Selimus ein Christ:
So sprung mein Vatter auf, der an dem Grabe ist,
Und sang: o schönster Tag, den ich mein ganzes Leben
Von Gott empfangen! Herr! laß mich den Geist aufgeben
An diesem höchsten Tag' ... Es lache die Natur
Der frohen Stunde zu: es lache unsre Flur
Im Garten: ew'ger Lenz soll von dem Himmel steigen:
Es jauchzen um das Kreuz, und geben holde Zeichen

Erd, Hügel und das Meer: ihr Winde wehet Ruh',
Und lispelt auch die Luft den stummen Wäldern zu,
Und schüttelt Rosen von den Fittigen, und hauchet
Mit eurem Balsammund; dann eure Flügel tauchet
In Necktarströme, gieſt auf diesen schönsten Tag
Glückseligkeiten! du, o froher Ganges, trag
Den goldnen Augenblick, o! lächle manche Meilen
Die goldne Stunde fort, bis wo dich Inseln theilen
In Bengala ... So sang zart stammelnd dieser Greis.
Auf seinem Munde stand nicht mehr ein Todtenschweis:
Des Morgens Antlitz schien auf den verjüngten Wangen
Mit Nelken, Lilien, und Purperfarb zu prangen.
Es sank die rechte Hand ihm dreymal an das Herz,
Das frölich Pulsen schlug, und sendete den Scherz,
Auf seine Lippen. Itzt lebt er noch im Vergnügen,
Und wie ein Jüngling will er seinen Tod besiegen.
Hört er nun diesen Fall, das umgekehrte Glück,
So kehrt das Alter gleich in sein Gebein zurück,
Die schwarze Stunde scheucht von seinen holden Blicken
Den Tag hinweg: die Nacht wird über ihn herrücken,
Die Füse sinken ihm, das Grab eröffnet sich.

Franz.

Ach! Joseph schweig, ach schweig! dein Wort durchbohret mich!
Ach! lasset mich itzt gnug aus meinen Augen weinen,
Aus diesen Augen, die kein Tag mehr soll anscheinen!
Ach! diese Augen sahn den Tod des Selimus! ...
Doch nein, ich sah ihn nicht: Angst, Schwermuth und Verdruß,
Und Schreckenbilder, und noch tausend schwarze Nächte
Sind zwischen meinem Aug' und zwischen dem Gefechte
Gestanden! o wenn mich vielleicht die Furcht betrügt! ...
Allein ich hörte ihn, ich sah sein Angesicht
Mit Blut = = =

Xaver.

Du irrest nicht. Mein Ohr muß es bezeugen.
Das hörte seinen Fall, mein Aug sah ihn erbleichen.
Chorrom entblöst das Schwert: zehn Christen sinken hin:
Der theure Selimus kam endlich auch vor ihn:
Da stand er. Um ihn her zerhackte man in Stücker
Die Martyrer; er stand vor diesem Unterdrücker,

Und duldet ihn; weil er in sich den Vorzug fühlt:
Ein Kreuzholz war sein Speer, die Unschuld war sein Schild.
Kein anderes Geleit hat unser Aug gesehen,
Als seine Tugenden um seinen Leib her stehen.

Peter.

Wo wird itzt Tamus seyn? O dieses liebe Kind!
Ihr Mörder! stirbt er auch? Sagt, was ist seine Sünd'?
Ist es sein Antlitz, wo die Unschuld reizend thronte?
Ist es sein frommes Herz, wo nur die Liebe wohnte?
Wie war er doch so mild!... Wie thät' es mir so leid,
Wenn Tamus stürbe! o! mein Tamus... meine Freud!...
Der gute Prinz! o wie hat er mich nicht geliebet!
Wie oft umarmt' er mich! Ich hab' ihn nie betrübet;
Ich konnt' auch nicht. Wenn ich zuweilen auch den Sieg
Ihm in dem Spielen nahm; so lächelte er mich
Ganz zärtlich an, und sprach: das lass' ich dir gelingen,
Im Lernen würdest du mich nicht hinunter bringen....
Ach soll ich nimmermehr den lieben Tamus sehn?....

Joseph.

Sind diese todt; so will auch ich zum Grabe gehn.
Die Thränen konnte ich nie in den Augen halten,
Wenn ich Zemiren sah... Hört, wie er meinen alten,
Und frommen Vatter einst dem Tod' entrissen hat:
Er sollte als ein Christ die liebe Vatterstadt
Behend verlassen: er ist aber da geblieben.
Man plünderte sein Haus, man... hat ihn fortgetrieben.
Er nahm mich bey der Hand, die ich ihm zitternd gab,
Er drückte sie (wie zart!) und weint' auf sie herab
Aus beyden Augen, die das Himmelblau durchblickten,
Zwo Zähren weinte er, die meine Hände drückten
An meine Wangen. Ach! .. kaum waren sie vermischt
Mit meinen Thränen; o! da war mein Muth erfrischt.
Er führte mich erstummt, erstaunet zu den Thoren
Der Stadt hinaus. Es tönt mir noch in meinen Ohren
Ein Seufzer, den er hat geseufzet. Ach! sprach ich,
Mein Vatter!.. und er schwieg... Ach! glaubt ihr, daß er sich
Getraute einen Blick auf seinen Sohn zu senden?...
O Tag des Winselns! wo ich mit gerungnen Händen
Um ihn wehklagte! .... Doch, du schönster Augenblick!...

 Da

Da er erstarret stand, und konnte nicht zurück,
Und konnte nicht mehr fort, und weinte seine Zähren
Auf meine blasse Stirn, mir meine zu verwehren:
Da störte eine Stimm den zarten Thränenguß.
Es war Zemir, der sah, wie ich durch einen Kuß
Dem liebsten Vatter schier das Herz hab' abgestosen:
Wir giengen zu ihm hin: auf seiner Wangen Rosen
Stand gleich ein Perlenmeer. Dann sprach Zemir ein Wort,
So süs hört' ich noch keins: nein, nein ihr geht nicht fort,
Ihr geht mit mir an Hof, ich werde euch beschützen,
Des Kaisers Zorn soll nicht auf eure Häupter blitzen.
Wie lebten wir die Zeit in seinem Schooß beglückt!
O Prinz! nun bist du selbst von Mördern unterdrückt!
Du schwimmst in deinem Blut!... Und ich soll länger leben?

Alle.

Prinz! du bist todt!... Ach Gott! **Xaver.** Könnt' ich doch meines geben
Für euer Blut, Zemir, und Selimus! **Franz.** Ihr seyd
Dem Tode denn gewiß ... dem bittersten geweiht?

Alle (langsam und ächzend.)

Zemir! .... Ach Selimus!... Man konnte euch ermorden!

Jakob.

So hat der Streit, zu dem wir sind berufen worden,
Ein End genommen. O! da hätten wir gewiß
Den Musulmann besiegt. Allein sie merkten dieß,
Drum störten sie den Streit und kämpften mit den Waffen.

Peter.

Ach könnte ich nur noch ihr Blut zusammen raffen!
Ich gehe. Fände ich nur noch ein heiligs Glied!...
Schaut, schaut, der Mörder kömmt! fort, gehet, weichet, flieht!

Sechster Auftritt.

Chorrom.

Kron, Zepter, Kaiserthum! ihr, ihr allein beseelet
Mein groses Herz. Ihr wallt im Blute, ihr befehlet
Dem grosen Geiste, der sonst kein Geboth erträgt!
Ihr hohe Worte seyd der Seele eingeprägt!

Und wär' ich auch ein Sclav, ich müßte dennoch streben
Nach einer Kaiserskron'; ich würde eh mein Leben,
Als mich verliehren. Ja! ich fühle es in mir:
Ich bin ein Kaiser; ich bin, Menschen, mehr als ihr!
Mein höhers Herz, das wächst der Gottheit schon entgegen!
Nun fühle ich mich ganz!... mein Herz scheint sich zu regen
In jedem Tropfenblut!.... Wer kömmt? Wer störet mich?
Seyd ihrs? Ihr kommet recht.

Siebender Auftritt.

Chorrom, Akar, Batzet, Abrach, Zaroi,
und die andere Götzenpfaffen.

Akar. Prinz! wir verehren dich
Als unsre Stütze. Du, du mußt die Götter schützen.

Chorrom.

Seyt sicher! dieser Arm, so lang, als er kann blitzen;
Und diese Stirn, so lang auf ihr die Rache steht;
Und dieses Aug, so lang es blickt, und schiest, und tödt;
Und diese Brust, so lang als sie kann Donner kochen:
So lang kann dieser Arm auch Christen unterjochen:
So lang schiest dieses Aug auf Christen seinen Pfeil:
So lang blitzt Mund und Stirn' auf Christen Donnerkeil!...
Der Kaiser weiß es schon, wie viel mein Schwert zerrieben,
Er lobte mich, daß ich ihm so getreu geblieben.
Von Anfang ward er dreist; allein ich stellt' ihm vor,
Daß diese wilden Thier', als wie ein Furienchor
Die Stadt durchrasten, und selbst den Palast bestürmten.
Er staunte: er ward blaß, und denen, die ihn schirmten,
Versprach er seine Gnad'... Itzt schützt nur eure Lehr.

Zaroi.

(Fällt uns auch nichts mehr bey: so nehmen wir zur Wehr,
Was wir schon oft gethan, wir überschreyen alle.)
Dein theurer Namen, Prinz, in meinem Mund' erschalle,
So oft er Götter nennt. Du bist nun unser Gott;
Weil wir auf deiner Stirn' ersehn der Christen Tod.

Chorrom.

Ja, hätte mich der Ruf, mein Aug nicht hintergangen;
So könnte itzt mein Schwert mit einem Haupte prangen,
Das... Ach! ihr saht es ja, ihr saht wie ich erhitzt,

Allein vergebens schlug... Der, so die Christen stützt,
Und den mein Staal gesucht, der ist noch bey dem Leben.

Zaroi.

Hört... hört! der Streit geht an: das Zeichen wird gegeben.

Achter Auftritt.

(Der mittlere Aufzug der Schaubühne wird geöffnet, Jehanguirus sitzet auf dem Throne, der ganze Hof ist zugegen, und biegt sich vor dem Kaiser bis zur Erde, die christlichen Knaben werfen ihre Blicke gegen Himmel, und rufen Gott um Hülfe an, sie sind erstaunet; da sie die drey Prinzen beym Leben sehen.)

Jehanguirus.

Man reizet meinen Zorn; man rast noch immer fort;
Man stört die Ruh; man würgt! heist das des Kaisers Wort
In Ehren halten? ... Doch! fang, Bazet, an zu sprechen.
Der Streit entscheide nun, an wem ich mich soll rächen.

Bazet.

Die Wunderwerke, die einst unser Gott gethan
Durch Mahometen, die, die zeigen gnugsam an,
Wie stark, wie gros er ist. Der Mond ist einst gesunken
Auf unser Erdenrund; er wär' im Meer' ertrunken,
Hätt' ihn nicht der Prophet an seinen Platz gestellt.
War nicht der grose Mann vom Himmel selbst erwählt?
Den Alkoran bracht' ihm ein Stier, den Gott geschicket.
Kaum hatte ihn der Stier, den grosen Mann erblicket,
So gieng er zu ihm hin, zeigt Mahometen an,
Daß er der König sey. Er nahm den Alkoran....

(Er kann zuweilen nichts mehr herausbringen. Abrach hilft ihm, und zischet ihm öfters in die Ohren. Bazet fährt fort.)

Und legte ihn gleich aus, daß jedermann erstaunte,
Und seine Weisheit, Macht, und Grosmuth ausposaunte;
Monarch! erstaunest du nicht vor Verwunderung?...
Als er durch schnellen Flug ins Paradeis sich schwung,
Da Gabriel.... so oft zu ihm herabgestiegen....
Da... und... bey.. ja....

(Er bleibt stecken.)

Abrach.

Du hast das schönste noch verschwiegen:
O Kaiser, höre an das grose Wunderwerk!

Wer

Wer zwang ganz Asien? Sein Degen, seine Stärk.
Wo fang' ich an? Kann ich ein End der Wunder finden?
Ich rede nichts von dem, wie er konnt' überwinden:
Ich schweige auch, daß er den grosen Gott erblickt,
Und ich erzähle nichts, wie oft er war entzückt...
Ich übergehe auch, daß er den Mond sah stürzen ...

Jehanguirus.

Ich habe schon genug. Du sollst die Red abkürzen.
Faß alles kurz. Drey Wort beweisen seine Macht.

Abrach.

(Das wünschte ich schon lang: was kurz, ist bald gesagt.)
Er ist im Himmel, der zuvor ein Ochsentreiber,
Und hat für seinen Lohn mehr als zehntausend Weiber.
Mehr rede ich itzt nicht. Ist dieß nicht Wunders gnug,
Daß seine Macht ihn bis zum hohen Himmel trug?

Jehanguirus.

Genug, genug. Man hör' itzt auch noch die Benjanen,
Dann sprechet auch das Lob den Göttern der Brachmanen.

Lamiko.

Wie alt, wie gros der Gott, den unser Glaub verehrt,
Das weiß das ganze Land, von der Vernunft belehrt.
Wer kann den Ursprung uns von Koto Nazarn sagen?
Allein der Christen Gott hat man erst hergetragen.
Wie stark ist unser Gott, der andre Götter hat
Zu seinen Dienern? Seht! er setzt an seine Statt
Die Teufel auf die Welt, die sollen sie regieren;
Denn er ist viel zu gros, die schlechte Kron zu führen.
Drum plagen sie uns so; wenn man kein Opfer bringt.
Wer nicht die Teufel ehrt, der taumelt, stürzet, sinkt.

Zaroi.

Es war Wistuu schon, eh noch die Welt gewesen,
Der höchste Gott. Ihr könnts in diesem Buche lesen.
Die Welt steht itzt schon mehr, als hundert tausend Jahr'
Und zwanzig tausend noch, da schon Wistuu war.
Auf einem Blatt' im Meer' ist er herum geschwommen...
Allein wo sollen wohl die Sterblichen herkommen?
Aus seinem Nabel wuchs die Blume Tamara,
Aus dieser Bramma, und durch den sind Menschen da.

Der schuff die Welt, ... aus dem sind alle zwar entsprossen:
Doch viele sind nur aus dem Fuse ihm geflossen,
Und andre aus der Hand: uns aber schuff sein Kopf ...
Die Welt verändert sich in einen Aschendopf.
Noch zehnmal wird ihr Bau dreytausend Jahre stehen;
Dann wird sie wie ein Ey, im Meere untergehen.
Sie schwamm auch als ein Ey, eh sie noch war, durchs Meer.
Geht diese nun zu Grund: so kommen andre her.
Noch sieben Eyer sinds, die auf den Wässern schwimmen,
Gott wird dann eines nach dem anderen bestimmen
Zu einer neuen Welt... Schon achtmal sahn wir Gott
Auf dieser Welt. Zu erst gab er uns sein Geboth
In diesem Buche: er glich einem kleinen Fische.
Drauf kam er wiederum, daß er die Erd' abwüsche
Von Unflat, Feuchtigkeit. Bald hüllte er sich ein
In eine Schildkrote, bald kam er wie ein Schwein....

Joseph.

(Wie ists nur möglich, daß nicht alle hell auf lachen?)

Zaroi.

Wistuu hat gehabt die weiseste Ursachen,
Sich so zu stellen. Itzt ward er ein Abentheur,
Itzt wie ein Zwerg ... Jehang. Genug von diesem Ungeheur.

Joseph.

Das heist an einen Gott, und auch an keinen glauben.
Ihr nennt ihn Gott und wollt ihm doch die Gottheit rauben.
Was haltet ihr von Gott? Was glaubt ihr, daß er sey?
Ist er unendlich? Alle. Ja. Joseph. So können ja nicht zwey,
Nicht drey, noch vier, noch mehr dergleichen Wesen leben.
Ich setze, es seyn zwey: so könnte eines streben
Dem andern nach der Kron: keins wäre unumschränkt.
Wüßt' eine Gottheit nicht das, was die andre denkt;
So wäre sie schon schwach, und nicht mehr ohne Schranken:
Wüßt' aber jede auch der anderen Gedanken,
So fehlt' es jeder da, daß sie nichts bergen kann.
So ists auch mit der Macht. Sehn wir sie beyde an
Gleich in der Kraft, und gleich im Herrschen, Richten, Blitzen:
So würde jede nur die halbe Welt besitzen:
Halbgötter wären sie. Hätt' eine aber mehr

Ge-

Gewalt und Waffen, als die andre Gegenwehr;
So wäre eine hin: man würde sie nicht können
Noch ein allmächtigs Ding, noch eine Gottheit nennen.
So ist nur ein Gott. Abr. Ja. Ihr ehret aber drey?

Jakob.

Nein, unser Glauben lehrt, daß nur ein einz'ger sey.
Es kann ein Gott allein ganz unbeschränket thronen.
Doch, es ist freylich wahr: wir glauben drey Personen.
Von Ewigkeit schaut Gott in seine Herrlichkeit,
Gebiehrt den Sohn, mit ihm von einer Wesenheit.
Die schauen sich nun an: unendlich flammt die Lieb',
Und so geht aus der Geist durch diesen Liebestrieb.
Das glauben wir. Wir sind nicht schuldig zu errathen,
Wie es geschieht: doch Gott bezeugts durch Wunderthaten.
Da dieser sein Gesetz den Menschen übergab:
Stieg seine Majestät vom Throne selbst herab.
Es bebte die Natur, laut donnernde Getöse
Durchkrachten Berg und Thal. Die ganze Macht und Größe
Des Schöpfers ließ sich sehn bey dieser Feyrlichkeit.
Ganz stand die Gottheit da in einem Wolkenkleid.
Gott sprach und donnerte Geboth' aus seinem Munde.
Bis in dem Mittelpunct der Erd'... im Höllenschlunde
Schlug die allmächt'ge Stimm' an erzne Mauern an,
Die knallten Wiederhall.... O Schöpfer! ach! wer kann,
Wer darf mit Lippen, die die Sterblichkeit begränzet,
Dich herrlichen, in dem nichts, als du selber, glänzet,
Dich mächtigen, der auf der Winde Flügeln geht,
Und unter dem die Erd gleich einem Schemmel steht,
Ach Herr! wer kann, wer darf dich ewigen aussprechen?
Gott winkt: die Berge fliehn, verzagte Felsen brechen,
Die, Sonne flüchtet sich; der Welten stolze Bau
Zerschmelzt, vergeht, so wie ein Tropfen Morgenthau.
Er giebt dem Wind Gewicht, er zählt als eine Heerde
Die Sterne, und er hängt an nichts den Last der Erde.
Gott denkt sich selbst, und dieß ist seine Seligkeit.
Gott zeiget sein Gesicht, und dieser Blick erfreut
Millionen der Geschöpf' in alle Ewigkeiten.
Er fieng nie an zu seyn, und unsre lange Zeiten,
Jahrhunderte, und auch Jahrtausende, die sind
Vor ihm ein Tag, der kömmt, und blicket, und verschwindt..

Du warst, du bist, und du wirst seyn. So weit. Hier schweigen
Die Morgensterne; wenn sie ihm die Häupter neigen.
Bey ihm gieng nichts vorbey, bey ihm wird nichts geschehn:
Er ist gewöhnt in sich stets Ewigkeit zu sehn.
Auch Dinge, die nicht sind, die nie das Seyn wird schmücken,
Die sind, und bethen an, und stehn vor seinen Blicken.
Sie stehn und warten auf das schöpferische Ja.
Blickt dieses Gott; so sind Millionen Welten da.
Er spricht, so würget schon sein Engel Kriegesheere.
Er will, so theilt ein Stab die unbezäumte Meere;
Ein Stab verscheucht die Sonn' und ruft fühlbare Nacht
Vom Nordespol dahin, wo sonst der Himmel lacht.
Er zürnt, die Erde zagt, gestäupte Städte winseln:
Man hört des Bergs Geheul, das Klaggeschrey der Inseln.
Es reden Donner laut herunter; wenn er redt:
Gericht glänzt aus dem Aug .... Wenn er auf Sternen geht:
Da eilt ein Sonnenheer, und tausend Erdenballen
Klein, unmerkbar dahin; wie man sieht Staub aufwallen,
Staub vom Gewürm bewohnt, der wallt, und sinket hin,
Wenn über einen Pfad des Wandrers Füse fliehn.
In seiner Rechten wiegt der Gott die Morgensterne;
Die linke hält die Sonn. Sein Blick herrscht in die Ferne,
Durch Ewigkeiten herrscht sein Blick! der gab der Sonn
Das Kleid des Lichtes, der bestralet seinen Thron.
Der Blick ist es, der dich dem Unding' einst entwinket,
O groses Weltgebäud! ja deine Feste sinket
Ins Chaos hin; wenn Gott den Blick zurücke ruft.
Die Finger unsres Herrn, die haben in die Luft
Und in der Wolken Schooß den Erdenkreis geleget,
Gleich einer Mutter, die ihr Kind mit Windeln pfleget
Sanft einzufätschen. O! du unumschränkter Gott!
Dein Willen ist der Weg der Sterne! dein Geboth
Legt Meeren Fessel an! was soll ich weiter melden?
Die Erde ist ein Punct, zehn hunderttausend Welten
Sind Staub, sind nichts vor dir!... Was machte ich itzt kund
Von deiner Gröse? Nichts. So schweige denn mein Mund!
Wenn ich Jahrhunderte von dir mit Engelszungen
Gesprochen hätte; Herr! was wäre mir gelungen?
Was einem Würm gelingt; wenn er von Sonnen spricht:
Nichts, gar nichts!,, Ja, mein Herr! wenn unsre Rede bricht:

Wenn

Wenn wir erschöpfet sind: wenn unsre Zungen lallen:
Wenn drauf die Himmel selbst von deinem Lobe schallen;
Und reden, donneren von deiner Herrlichkeit,
Und blitzen deine Macht: wenn die Wohlredenheit
Der Himmel würde mit Millionen Zungen tönen:
So könnten sie doch nichts von dir, o Gott, erwähnen.
Ihr Mund erstummet, eh er deinen Namen sagt:
Du bist, Herr, der du bist!... hier stammelt er und zagt,
Und schweigt, und ist entzückt, und bethet an, und zittert!

(Jehanguirus hörte die ganze Zeit mit Erstaunen zu, und redete öfters mit sich selbst. Ringsum strömt hie Verwunderung Blicke auf die Knaben, und die Erwartung auf den Kaiser, was er sagen würde. Er spricht:)

Welch ein Begriff von Gott? Ich bin in mir erschüttert!
O Majestät!... O Gott!... O Christengott!.. Ein Knab
Spricht so von Gott?... Wie stehts, ihr Männer, legt ihr ab
Die blinde Eifersucht?... Doch fahrt ihr fort zu reden!

(Chorrom und die Pfaffen erstummen, und rasen in sich selbst.)

Franz.

Wenn unser Gott ergrimmt; so fängt er an zu tödten,
Und alles, was gelebt, liegt in der Fluth ersäuft.
Und wenn Gott sich erbarmt, und seine Liebe häuft,
So giebt er seinen Sohn den Sterblichen zum Pfande,
Und diesen ziehn für uns ins Grab die Liebesbande.
Er, dessen Finger sich ums Weltgebäude schlingt,
Der die Unendlichkeit mit seinem Arm' umringt,
Er starb!.. O Lieb'! er hat den Kreuzestod erduldet
Für mich!... Für euch; weil wir den ewigen verschuldet.
Er starb, weil er gewollt, die Lieb hat ihn bekriegt:
Er hatte unsern Tod durch seinen Tod besiegt.
Doch starb die Gottheit nie; die Menschheit ließ das Leben,
Und die stand wieder auf mit Königsstaat' umgeben.
Ihr Kleid war Majestät, ihr Blick goß um sich her
Erstaunen, Leben, Tod. Ein schönes Stralenmeer
Und tausend Sonnen sind von ihrer Stirn geflossen.
Von ihrem Antlitz hat ein Himmel sich ergossen.
Ein Heer der Könige des Himmels lag vor ihm,
Dem Herrn, und bebete. Er redet: seine Stimm
Hört Eurus: er trägt sie nach West' auf schnellen Flügeln:
Sein Mund erzählt das Wort dem Meer, das Meer den Hügeln.

Sein Siegspanier, entrollt, strömt durch die Luft dahin,
Dem Regenbogen gleich, in dem die Himmel glühn.
Um ihn floß sein Gewand mit Sternen ausgeschmücket,
Gleich einer Wolkensäul', in der die Sonn sich blicket.
Die Beute, die sein Arm dem Feinde hat geraubt,
Und Sünd' und Tod und Höll', und selbst der Feinde Haupt,
Die stampfen unter ihm, und schäumen, toben, rasen,
Gleich einer Schlange, die, verwundet, auf den Strasen
Sich kraftlos krümmt, und flucht, und ihre Wunden nagt...
Wenn er im Zorne nur auf sie herab gedacht;
So ließen sie betäubt und winselnd ihren Ketten
Die Herrschaft über sich... So wolltest du uns retten,
Messias von der Höll! so glänzend war dein Sieg!

Xaver.

Viel hundert Menschen sahn, wie er zum Himmel stieg.
Auf einem Wolkenthron hub er sich durch die Lüfte:
Die Hölle sank erbebt, und schloß die schwarzen Klüfte:
Harmonisch tönend sprung die Himmelspfort zurück,
Und jauchzend wünschte sie dem Herrn zum Siege Glück.
Millionen strömten aus den offnen Demantthoren,
Gott selbst stieg von dem Thron, den Sohn, den er gebohren,
Den König, den er schon von Ewigkeit gekrönt,
Das Wort, das, wenn er schuff, in seinem Mund' ertönt,
Den Gott mit offnem Arm der Gottheit zu umfangen.
Itzt herrschet er. Er wird, wenn diese Welt vergangen,
Sein Kreuz, und seinen Blitz, und seiner Rache Pfeil',
Und seinen Zorn, und sich, und seinen Donnerkeil
Mit göttlich hoher Min' in rothen Wolken zeigen...
Mit jener Ruh, die er, wenn er das Meer heist schweigen,
Herab blickt; oder auch, wenn er dem Wurm befiehlt,
In seine Höhl zu gehn; in solche Ruh gehüllt
Blickt er auf tausend Zorn, Wuth, Rache, Tod, Verderben.
Sein Wink heist Könige mit ihren Heeren sterben.
Der Allmacht Wagen rauscht und braust und flammt herab:
Und stürzt durch einen Stral Millionen in das Grab.
So kommt er ins Gericht. Die donnernden Posaunen,
Das sinkende Gestirn, der Schöpfung tiefes Staunen,
Die Todesengel, die an seiner Seite gehn,
Die Teufel, die im Schlund', auf Beute wartend, stehn,

Die Räder, welche auf der Feinde Nacken brennen,
Die Flüche, welche sie vom Himmel ewig trennen,
Der Glanz, der jeden Freund des Kreuzes herrlich schmückt,
Das Kreuz, das lauter Bliz' auf ihre Köpfe schickt,
Und tausend Sachen mehr, die werden sie belehren,
Wie man das Christenthum, wie man das Kreuz muß ehren.

Jehanguirus.

Erbarme dich, o Gott der Christen, über mich!...
Geht, meine Engel, hin! ja, euch gehört der Sieg.
Das Christenthum will ich vor allen Glauben schützen.
Wer mir sich widersetzt, auf diesen werd' ich blitzen....
Ihr Pfaffen! ihr erstummt?

Chorrom (zischt dem Lamiko ins Ohr.)

Du leidest diesen Spott?

Lamiko (zum Kaiser.)

Herr! Christus war ein Mensch; und er war nie ein Gott.
Das kann ja jedermann in diesem Buche lesen.

Abrach.

Ja, Mahomet lehrt auch, daß er ein Mensch gewesen,
Er war zwar ein Prophet, den Gott zu uns gesandt,
Die Wahrheit machte Gott durch ihn der Welt bekannt...

Peter.

Das lehret Mahomet? **Bazet.** Ja. **Peter.** Hat er nicht betrogen?
Glaubt ihr, daß Mahomet in diesem nicht gelogen?

Bazet und Abrach.

Nein, er betrüget nicht. **Peter.** So zeiget Mahomet,
Er selbst beweiset uns, daß Christus ein Prophet,
Und mehr, als ein Prophet; daß Christus nicht erschaffen,
Daß er ein Gott ist. Seht! mit euren eignen Waffen
Zersprenge ich die Schanz, die eure Blindheit macht.
Was ist denn ein Prophet? Ein Mann, der Wahrheit sagt,
Ein Mann, den Gott geschickt, zu uns sein Wort zu reden:
So muß denn in der Lehr von unserem Propheten
Das Licht der Wahrheit seyn... Was lehret nun sein Mund?
Der lehrt, daß er ein Gott, daß er beym Vatter stund,
Eh noch das Firmament in seinen Angeln schwebte,
Daß er von Ewigkeit ins Vatters Schooße lebte.
So ist denn Christus Gott; weil er als ein Prophet

Die Wahrheit redete; sonst lügte Mahomet.
Nun, welches wollt ihr, Herrn! aus beyden Stücken glauben?
(Alle stehen erstummet da, und knirren mit den Zähnen, und suchen ihren Zorn zu bergen.)

Jehanguirus.

Welch eine Schand!... ein Kind kann euch die Palmen rauben?
Das Kreuz hat nun gesiegt: das Kreuz ists, dem ich heut
Das hohe Fest bestimmt: ihm sey der Tag geweiht.
Das Kreuz werd' aufgesteckt in Städten und Provinzen.
Sieh, Agra, auf der Stirn der kaiserlichen Prinzen
Das lorberreiche Kreuz anheut das erstemal.
Ich, ich befehle es. Des Kaisers Donnerstral
Wird jenen bändigen, der seinen Zorn darf wecken.
Geht, meinen Willen sollt ihr nun der Stadt entdecken.
Doch sagt noch nichts, als das fürs Kreuz die Feyrlichkeit;
Wenn alles zum Gepräng der Siegenden bereit;
Dann zeige ich, worinn der Christen Sieg bestehe.

Chorrom.

Ich schwöre, Vatter! daß dein Will durch mich geschehe.

Alle Christen.

O gütigster Monarch! Leb' ewig theurer Fürst.
(Die Christen gehen freudig fort. Chorrom und die übrigen brummen untereinander, und schäumen vor Zorne, und rasen hinein.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Akar.

Wie trügst du dich! du glaubst, daß du zum Kaiser wirst;
Wenn du durch Meuchelmord zum Throne dich erschwingest.
Sieh! diese Faust ists, die du durch Betrug nicht zwingest.
Verlaß dich nur auf mich: ich raube deiner Wuth
Den Zepter, der noch warm von deines Vatters Blut,
Ich tauche ihn in deins!... Ich will den Thron besteigen,
Du räumst mir itzt den Weg; dann must du auch erbleichen.
Er kömmt.

Zweyter Auftritt.

Chorrom (tobet heraus und bemerket Akarn nicht.)
Hier ist der Ort, der Weg zum Kaisersthron.
Hier suche Zepter, hier erficht mir meine Kron,
Sieghafter Dolch! du mußt nun deine Hitz' abkühlen
Im Vatterblute! Ich, ich höre auf zu fühlen,
Tyrann, dein Sohn zu seyn. (Er erblickt Akarn.) O Akar! deine Hand
Drück' ich ans Herz... Die ist der Treue edles Pfand.
Die richte alles ein, der muß ich mich vertrauen.

Akar.

Auf dein erhabnes Herz kannst, Fürst, genugsam bauen,
Aufs Volk, das dich verlangt, den Hof, der sich schon bückt.
Du bist schon Herr; wiewohl die Krone dich nicht schmückt.
Besteig nur heut den Thron; ich wende dran mein Leben:
Sollt' auch mein Todtenaas die erste Stufe geben.
So ist auch mein Soldat für dich, o Prinz! gesinnt.

Chorrom (ersieht den Kaiser von Ferne.)

Sieh! Jehanguirus kömmt... Er ists. Nun geh geschwind,
Setz tausend Mann umher: wenn einige Rebellen
Sich gegen meinen Zorn und Degen wollten stellen.

Akar.

Zehntausend sind für dich, Fürst, Kaiser! schon bereit.
Mit deinem Dolche geht das ganze Heer zum Streit.

Chorrom (auf den ankommenden Kaiser deutend.)

Sieh doch den stolzen Gott!... wie kömmt er aufgezogen!...
O hättest du, mein Staal, dieß Götterblut gesogen!
Wohlan, ich wage es! Du geh, ich bleibe stehn.
Kehr' ich zurücke; o! so ist der Streich geschehn.
Laß durch ein Feldgeschrey mich gleich als Kaiser grüßen.

Dritter Auftritt.

Chorrom und gleich darauf Jehanguirus und Intonno.

Chorrom (geht ganz zerstöret herum, und ruft endlich aus:)

O Akar!... Ach! was ists? Die Thränen wollen fliesen?...
Ach Vatter!... Still!... Was braust in meiner bangen Brust?
Schweig!... Nur in seiner Brust liegt meine heise Lust,

Mein Zepter, meine Kron, mein... Lebensgeist verriegelt!
Eröffne sie, mein Pfeil, von meiner Wuth geflügelt!...
Allein.... ach! er ist da!...

(Hier kömmt Jehanguirus, Chorrom geht bebend ein wenig zurück und redet bey sich. Der Kaiser staunet ihn an.)

(Was thue ich?... Mein Blut
Bekrieget mich!... Ums Herz, um die erzürnte Glut
Hat sich das feige Blut gelageret..., Ihr Drachen!
Ach! lehnt mir euer Gift! Feur aus der Hölle Rachen
Belebe mich!... er fall'! (er zieht den Dolch heraus.)
Ach Mutter! hör' ich dich?
O todte Mutter;... aus dem Grabe strafst du mich!
(er läßt den Dolch sinken.)
Seh' ich nicht dein Gebein zu meiner Unthat beben?...
Was Raths?... Wo flieh' ich hin? Dolch! raube mir das Leben!)

(Er will sich erstechen: der Vatter hält ihn ab.)

Jehanguirus.

Mein Sohn! **Chorrom.** Ach Vatter! ach ihr Götter ich bin hin!

Jehanguirus.

Sohn rede! **Chorrom.** Sage nicht, daß ich dein Sohn noch bin...
Sieh hier den Dolch. **Jeh.** So sprich, was ist dir denn geschehen?

Chorrom.

Man wollte durch dein Herz hier dieses Messer drehen.

Intonno.

Ihr Himmel! **Jeh.** Ach mein Sohn! hast du denn Theil daran?

Chorrom.

(Er sieht mirs an der Stirn' und der Verzweiflung an!)
Ach Vatter!... Wie beschämt...

Jehanguirus. War dieses dein Beginnen?

Chorrom (erholet sich.)

(Verrathe ich mich selbst? Bin ich denn ganz von Sinnen?)
Ach! tödte mich nicht gar!... Mein Geist entfliehet mir....
Sieh!... (wenn ichs sagen kann) ein Bösewicht hat dir
Noch diese Stunde... Herr!.. das Leben rauben wollen.
Sein Dolch hat durch mein Herz zu deinem dringen sollen,
Weil ich der erste kam. Ich tobte auf ihn los,
Ich raste wie ein Löw, ich gab ihm einen Stos,
Den lasterhaften Dolch hab' ich ihm auch entrissen....]

Al-

Allein ... er lebet noch .... Ich sah sein Blut nicht fliesen,
Und dieses tödtet mich! Intonno. O wahre Vatterlieb!

Jehanguirus.

Mein theurer Sohn! Chorrom. (Ach ich gewinne seinen Trieb!)
O lieber Vatter! ... ach! ich muß gewiß ersterben,
Wenn nicht des Mörders Blut den Dolch noch heut wird färben.

Intonno.

Prinz! ich verfolge ihn. Sag nur, wohin er sich
Geflüchtet? Chorrom. (Welche Angst! Was widersetze ich?)
Er floh zum Heere. Intonno. Gut! Ist er auch in der Hölle;
Ich finde ihn. Monarch!. sey ohne Furcht: ich stelle
Indessen Wachen her zu deiner Sicherheit.

(Er gehet eilends ab.)

Jehanguirus.

Mein Sohn, ich herze dich. (Er umfängt seinen Sohn.)

Chorrom. O Vatter! .... Süse Freud! ...
Mein Vatter! ... Dich ein Dolch? Was kann so weit dich treiben,
Verräther! welcher Nutz, den Kaiser zu entleiben?
Wenn dieser blutet, ach! so stirbt das Vatterland!

(Man höret das um den Palast stehende Heer singen.)

Der neue Kaiser siege, der Tod ihm unterliege.
Chorrom der Kaiser lebe, Chorrom der Kaiser lebe.

Chorrom (redet indessen bey sich.)

(Die blinden glauben gar, in des Intonno Hand
Mein Schwert zu sehen ... Ach! ... Ach! wenn doch Akar schwiege!
Er meynt, ich komme an!)

Jehanguirus.

Der neue Kaiser siege?
Und Chorrom lebe? O! mein Sohn! was rufen sie?
Ach Sohn! so bist denn du der neue Kaiser? ... Wie? ...
So rede! du bist stumm? Chor. (Wo soll ich mich verkriechen?
Ihr Höllengeister! helft nun meiner Zunge lügen!)
Ja, Kaiser, Scham und Zorn, die binden meinen Mund!
Die färben meine Stirn'! ... O den vermessnen Hund!
Dairan! solltest du des Kaisers Sohn so plagen?
Verräther! ja itzt will, itzt muß ich alles sagen! ...
O Kaiser, Richter, und mein Vatter, giebst du mir
Den Bösewicht, um ihn zu strafen nach Gebühr?

Nach meinem Zorne? Jeh. Sprich, wer darf sich unterstehen,
Aus seinem Staub die Sonn des Himmels anzugehen?
Den Gott in Mogol? Mich?... So sag, wer hats gethan?
Ich winke meinem Zorn'! Chorrom. Ich zeige dir es an:
Allein, mein Herr! du mußt den Mörder meinem Rasen,
Du mußt ihn meiner Wuth zu quälen überlassen.

Jehanguirus.

Ja... Wenn es aber nur.... Chorrom nicht selber ist?

Chorrom (weinend.)

Ach Vatter! Jehang. Ach mein Sohn! wenn du der neue Kaiser bist?

Chorrom (entsetzlich jammerend.)

O lieber Vatter!... Ach! machst du mich so erröthen?
So sollen einen Sohn des Vatters Blicke tödten?...
Ich habe zwischen dir und dem gewetzten Staal
Kaum meinen Leib gestellt!... O marterende Quaal!...
Ach! setzte ich mein Schwert dem Mörder nicht entgegen;
Du könntest, Vatter! itzt den eingestoßnen Degen
Aus meiner Seele ziehn. Jehang. Mein Sohn! ich bitte dich,
Ach, schweig mein lieber Sohn! Chorrom. (Er weint? Er wendet sich?
Ich rede, was ich will, ich werde doch verrathen...
Ja grimmes Schwert! schneid ihm nun ab den Lebensfaden!)

(Er geht mit gezücktem Schwerte auf den Kaiser los; da sich aber dieser umwendet, und Scheheriar, Kora, und Jako ankommen; fällt Chorrom auf die Knie, und stellet sich, als habe er dem Kaiser den Degen darbiethen wollen.

Vierter Auftritt.

Scheheriar, Kora, Jako, die vorigen.

Chorrom.

Hier liegt dein Sohn! willst du ein Pfand von meiner Treu?
Hier ist mein Schwert, und hier die Brust! schneid sie entzwey!
Und reiß das Herz heraus. Umsonst wirst du befehlen,
Mir aufzustehn. Du mußt itzt deinen Sohn entseelen.
Durchspalte mich!.... Du fürchtst, ich möcht' unschuldig seyn?
Ich öffne denn die Brust: sieh tief ins Herz hinein:

Tief

Tief bis zum Mittelpunct, ob ich dich wahrhaft liebe?

Jehanguirus.

O theurer Sohn! ... daß ich dich auch so sehr betrübe!
Steh auf, umfang mich doch! Chor. Nein Vatter, laß du mich
Bey deinen Füsen hier erbleichen! Jehang. Laß doch dich,
Mein Sohn, mein lieber Sohn, durch meine Thränen rühren.
Mich harten Vatter! ... ach! wie konnt' ich mich verführen?
Doch nein, ich konnte nie, mein liebes Kind, von dir
Was böses denken. Chorrom. Ach! mein Herr, ich sterbe hier!

(Er schlingt sich dem Vatter um die Füse, und weinet.)

Alle.

Ihr Götter! Chorrom. Wollet ihr, daß ich hier nicht erblasse;
So schafft den Böswicht her, den ich zum Sterben hasse.

Scheheriar.

Was, Bruder, hast du denn? Was schwärmt in deiner Brust?

Chorrom (steht auf.)

Zorn, Rache, Dolch und Mord und Scham und Pein und Lust,
Doch eine Lust, die wünscht mein Schmerz erst noch zu fühlen,
Wo ist Dairan? Der, der wollte, Vatter! wühlen,
Mit jenem Dolch' in mir, in deinem Ingeweid.
Der stürzte auf mich zu: ich stand, zog von der Scheid,
Stirb, Bluthund, brüllte er, und wer uns wird verachten,
Uns Christen, werd' ermordt! du Mogol, wirst betrachten
Noch heut auf deinem Thron das Kreuz in Blut getränkt!
Drauf hieb er auf mich zu: ich hatte mich geschwenkt:
Er blitzte noch einmal, ich ward geschützt vom Glücke:
Von meinem Staale prellt sein schwarzes Schwert zurücke:
Er floh: ich raste nach: allein ich sah nicht mehr:
Zorn, Wuth, und Rach', und Angst entrissen mirs Gewehr.
Erblaßt, erstaunt, erstarrt bin ich lang da gestanden,
Erwartete den Geist, der aus des Körpers Banden
Entwich, und den nur Grimm und Wuth zurücke rief.
Itzt, da der Bösewicht kaum meiner Faust entlief,
Geht er zu seiner Rott', und läßt mich Kaiser nennen,
Das man das Höllenstück an ihm nicht soll erkennen,
Vielleicht noch gar auf mich zu schieben, was er that.
Giebst du dem Unthier' itzt, o Vatter, deine Gnad,
So tödtst du mich! ... Sein Blut soll meinen Staal vergiften!

Befiehl nur, ich will ihn in die, so Aufruhr stiften,
In Christen stosen... Ja, ich sehe deinen Blick
Das Urtheil blitzen. Ja, es schauet, Herr! dein Glück,
Der Christentod heraus. Chorrom, nun lebst du wieder!

Jehanguirus.

Wo bin ich? Ist es Zorn, das mir durch alle Glieder
Tyrannisch tobt?... Ists Angst?.. Verdammter Bösewicht,
Du wirst ein Christ genennt? Nein, nein du bist es nicht.
Du bist kein Christ! geschwind durchstreicht ihr alle Oerter,
Sucht auf, und fesselt ihn, den unerhörten Mörder!

Chorrom.

Herr, wäre er kein Christ, es käme nie der Staal
In seine schwarze Faust. Siehst du nicht überall
Die Aufruhr in der Hand der aufgebrachten Christen?
Sieh doch, wie sie die Stadt, die Tempel selbst verwüsten?
Hörst nicht des Pöbels Klag zu unsrer ew'gen Schand?

Jehanguirus.

Ich geh', ich schaue zu, erblick' ich eine Hand,
Die bey dem Kreuz' ein Schwert, ein Mörderschwert läßt blinken,
So soll das Christenthum, ich schwöre, bald versinken.

Chorrom.

Ich bitte durch dein Blut, geh, Vatter, keinen Tritt
Von diesem Ort hinweg: der Tod ist einen Schritt
Von deiner Brust entfernt, er wachet an den Thoren,
Die Christen haben dir gewiß, den Tod geschworen,
Mit jedem Christen wird dein Tod vor dich geführt!
Geruhst du, daß ein Christ nur deine Speis' anrührt,
So ist sie Gift und Tod. Die Meuchelmörder streichen
Um den Palast herum. Ach Herr! willst du erbleichen?
Ach Vatter! glaube mir, wenn du mir je geglaubt,
Der Tod schwebt unsichtbar schon wirklich um dein Haupt.

Jehanguirus.

Ihr Sterne! was ist das? Im Schwarme der Gedanken
Steh' ich gedankenlos!... Scheint mir mein Herz zu wanken?
Ihr Söhne! steh' ich noch vor euren Augen da?....
Was wars, daß ich auf mich mit Wuth itzt fahren sah?

Jako.

Vielleicht wars jener Pfeil, den Christen auf dich zielen,

Vielleicht fängst du schon an das Gift in dir zu fühlen,
Das ihre Glaubenslehr' auf Meuchelmesser streicht.

Scheheriar.

Herr! Christen sind so gar auch Feinden gut geneigt.

Jehanguirus (zu Scheheriarn.)

Du schweigest!... sieh, Chorrom, auf deines Vatters Blicke!
Glühn sie von Wuth, o ja, so geh, und unterdrücke
Die Christen!.... Doch es schaut ein banges Herz heraus,
O Sohn, ach schütze mich! wend' ab des Todes Graus.

Chorrom (küßt dem Kaiser die Hände.)

Ach Vatter! diese Brust, die steht gleich einer Mauer
Um den erbebten Thron, leg' ab den eiteln Schauer.
Ich setze tausend Mann itzt gleich um den Palast,
Die stärkste um den Thron. Was du befohlen hast,
Das werde gleich erfüllt: die Christen sollen sterben.

(Er will fortgehen; der Kaiser aber winket ihm, zu bleiben.)

Scheheriar (zum Kaiser.)

Ach Herr! willst du die Händ' im Christenblute färben?
Ich schwöre dir, sie sind ganz rein, sie lieben dich...

Tama (kömmt, und übergiebt dem Kaiser einen Brief.)

Den Brief, hab' ich, Monarch, von einem, der entwich,
Eh ich ihn recht gesehn, den Augenblick empfangen.

Jehanguirus (liest, und nach einem kurzen Erstaunen liest er laut.)

„Du nährest, gütigster! in deinem Busen Schlangen.
„Dein Blut ist wider dich. Das mahnet dich ein Christ.

Chorrom.

(Wo wende ich mich hin? Ist wohl noch eine List,
Ist wohl noch ein Betrug im letzten Höllenecke,
Den ich nicht schon verbraucht, mit dem ich mich bedecke?)

Jehanguirus (nach langem Nachdenken.)

Chorrom, du bleibest da, bis ich zurücke kehr':
Ihr Freunde, gehet mit, die Wacht geh' um uns her.

Chorrom.

Die Wesenheit des Briefs, den du itzt hast empfangen,
Ist wahr, mein Vatter. Ja, die Christen sind die Schlangen,
Dein Blut ist Kosrous, vor dem du zittern mußt.
Seitdem der Mörder los: geht frey nach deiner Brust

Der sonst vermummte Staal der heuchlerischen Christen.
(Der Kaiser geht fort ohne ihn anzuhören.)

Jako (im Fortgehen zu Chorromen.)

Itzt muß sich wider sie die ganze Hölle rüsten.
Prinz! sey nur ohne Sorg': ich, ich bin dir getreu.

Fünfter Auftritt.

Chorrom (geht verwirrt herum.)

Chorrom, du fürchtest dich? ... Ach! die Verrätherey
Ist endlich aufgedeckt! .... Dairan hats geschrieben! ...
Ach Kaiser, wärest du doch nur zurück geblieben! ....
Was ist es doch, das mir durchs Mark der Beine saust.
Ists ein Gespensterheer, was in dem Hirne braust?
Nein, nein ich fürchte nichts, noch Schwert, noch Tod, noch Hölle,
Noch Götter! ... weil ich selbst sie auf Altäre stelle! ...
Könnt ihr mir, Götter! drohn, die ich zerbrechen kann? ...
Doch thut ihr es; so greift ihr eure Ehre an:
Mit meiner Wuth muß auch bald eure Herrschaft sinken!
Das Kreuz wird auf dem Schutt gestürzter Tempel blinken ...
Ihr Höllengötter! haucht mir eure Rache ein! ....
Doch könnt ihr mehr, als ich vor Zorn' entzündet seyn?
Ich wäre fromm; wenn ich nur höllisch boshaft wäre! ..
So boshaft ist mein Herz, wie ... ich! ... wie diese Zähre,
Die über mein Gesicht herab rast, tobt und brennt,
Und die ein ganzes Meer mit Gift verpesten könnt'! ....
Ach Christen! sollt ihr in des Kaisers Schooße prangen?
Ich fühle ... mich! und soll nicht meinen Zweck erlangen? ...
Ich hab' ein solches Blut, und trage keine Kron? ...
Ich bin so gros; und bin nur eines Kaisers Sohn? ...
Wär' ich doch nicht Chorrom! ... Es können niedre Seelen
Sich über sich erhöhn: ich aber muß mich quälen,
Bis ich mich selbst erreich' ... O göttlich hoher Geist, ...
Mein Geist! dich beth' ich an ... Wenn du noch Ränke weißt:
Wenn du noch Donner kochst: wenn du noch dich kannst denken,
Und glaubst, daß sich nach dir die Götter müssen lenken;
So zürne itzt; so blitz', und ... denk dich ganz! .. und schweig!
Dann brich, und flamme auf! verkehr das ganze Reich!

Sechs=

Sechster Auftritt.

Chorrom, Jako.

Jako.

Prinz, flieh! der Christ hat schon den Kaiser eingenommen,
Kaum gieng er weg von hier: ist einer hingekommen;
Der Vatter ließ ihn vor, und hörte seine Klag.
Sein erstes Wort traf mich als wie ein Donnerschlag!
Dich nannt' er einen Sohn, der nach des Vatters Leben,
Und nach dem Kaiserthum schon lange scheint zu streben:
Er weint', er bat, er schwur: bis ihm der Fürst geglaubt.
Prinz, flieh! itzt bricht es aus, und alles auf dein Haupt.

Chorrom.

Hängt noch das Firmament in seinen erznen Angeln?
Bricht es auch los, so wirds mir nicht am Muthe mangeln.

Jako.

Herr, flieh! der Kaiser wird itzt gleich zugegen seyn:
Und seinem Zorne dich und deine Freunde weihn.

Chorrom.

Welt! sind die Berge noch mit Felsen angekettet?
Und stürzten sie auf mich; so werde ich errettet.

Jako.

Erwäge die Gefahr, die Freunde flüchten sich,
Der Kaiser ist erzürnt: die Feinde suchen dich,
Es ist bekannt, daß du den Kaiser willst ermorden,
Was übrigt dir noch? Chor. Ich! Ich alles!... Schaue dorten,
Wie das erzürnte Meer den Fel endamm zerreißt,
Wie da ein Wolkenheer auf Stürme Donner schmeißt,
Und ehrne Krieger, die mit eisernem Getöse
Auf Bergen rauschen, und durch ihrer Fersen Stöse
Die Hölle schrecken, trifft, und stracks zu Boden schlägt:
Sieh, wie der Tod die Pest dort in ein Land hin trägt,
Er sieget ganz allein, nichts kann sich ihm entringen:
Die Pest schwebt stolz umher, und deckt mit ihren Schwingen
Armeen Feinde, die sie in das Grab gelegt:
Und so ist mein Gemüth; wenn es der Zorn bewegt!...
Vor wem erbebe ich? Was kann mich nur bekümmern?
Stürzt auch der Weltbau ein; ich steh' auf seinen Trümmern!

Ich fürchte nicht einmal die Sünd, die vor mir steht,
Und die wie ein Gespenst vor meinen Schritten geht.

Siebender Auftritt.

Zemir, Selimus, die vorigen.

Zemir (mit thränenden Augen.)

Herr! wenn die Grausamkeit in dir nicht gänzlich thronet;
Wenn menschliches Gefühl in deiner Brust noch wohnet;
Ach! wenn der höchste Schmerz auf deine Menschlichkeit
Noch einen Anspruch hat; wenn unser Todesstreit,
Wenn unsrer Thränen Blut; wenn todter Mütter Herzen,
Wenn ihre blutge Arm', in welchen, voller Schmerzen,
Das Kind noch winselt, und in seinem Blute fliest:
Wenn dir die Stimme selbst der Wuth noch hörbar ist,
Der Wuth, die selber sich der sterbenden erbarmet,
Die Christen Gnad erzeigt, und sie versöhnt umarmet:
Ach! so erbarme dich! ersticke deine Wuth!
Vergies doch nicht, mein Herr! so vieler Christen Blut.

Chorrom.

(Gleich einer Musick tönt ihr Flehn in meinen Ohren.)
Ihr habt euch gegen mich, und meinen Herrn verschworen.

Selimus.

Ach Chorrom! lebe lang, und Jehanguirus auch.
War einer ungetreu, ein Christ? Wohlan, so saug
Ergrimmtes Schwert, sein Blut!... Allein du mußt gestehen
Daß du an uns nur Treu und Redlichkeit gesehen...
Ist nur ein einziger, der dich beleidigt hat;
Wohlan, so zeige an die ausgeübte That,
Mit Feuer strafe ihn, mit zornerfülltem Schwerte,
Und peinige doch nicht die ganze Christenheerde.
Wenn aber deine Brust den Christennamen haßt,
Wenn du den Schluß des Tods nur über uns gefaßt;
Weil unser Herz und Mund die Religion beschützen:
O ja, so fahr nur fort, laß deine Rache blitzen;
Allein sag' öffentlich, daß dieß die Ursach' ist,
Und daß dein Schwert an uns, nur seine Wuth abbüst.
Dicht' uns nicht Laster auf, nenn' uns nicht Königsmörder,
Sprich: Glaub und Christenthum sind die verhaßten Wörter,

Die du vertilgen willst.... Wer suchet, Herr! den Thron,
Als du? Wer sperrt den Weg, als die Religion?
Die Christen hassest du; weil sie den Thron bewachen;
Drum, gegen sie den Zorn des Kaisers anzufachen,
Giebst du der Christenheit das Messer in die Hand,
Ach Prinz! gesteh es nur, bekenne deine Schand:
Dieß ist die höchste Gnad, die du uns kannst ertheilen.
Enthülle nur das Beil; und unsre Wunden heilen.

Chorrom.

Das Beil ist schon enthüllt: ihr, und... der Kaiser, sterbt!..
Die Hand erstarrte mir: sonst wäre sie gefärbt!....
Seht, wie der Christen Tod auf meines Schwertes Spitze
Mit Ungeduld und Zorn und Raserey da sitze!
Ich trinke Christenblut wie einen Götterwein.
Warum? Die heise Rach schluckt dieß Getränk hinein.

Zemir.

Unmenschliches Gemüth! den Vatter will er tödten!
Ihr Tieger, Panterthier', ihr wildeste Einöden,
Ihr Drachenkräfte staunt, ertattert, zittert, bebt!
Was ihr noch nie gesehn, das wird am Hof' erlebt!
Ich hab' es nie geglaubt, ich konnte es nicht glauben;
Itzt hörte ichs: er will... den Geist... dem Vatter rauben!
Schwärmt denn kein Schreckenheer in deiner Brust herum?
Fürchtst du denn keine Rach vom ganzen Kaiserthum?
Siehst keinen Höllendampf um deine Sünde rauchen?
Blickst nicht bey deiner That des Richters wache Augen?
Hörst denn noch keinen Keil, der aus den Wolken bricht?
Hält das Gewissen denn in dir noch kein Gericht?
Schürt es noch keine Höll' in deiner Brust zusammen?

Chorrom (ertattert ein wenig in sich selber, rast aber gleich wieder.)

(Ach! ja ich höre es.... Ich fühle schon die Flammen....)
Allein die Ursach' ist; weil ich so lang verweilt,
Weil ich nicht stürmisch bin zu meinem Zweck geeilt...
Ich geh', ihr werdet mich von nun an nicht mehr sehen;
Bis ihr vor meinem Thron' in Ketten werdet stehen.

Zemir.

Ach Prinz! wir lassen dich nicht einen Schritt weit gehn.
Ja, wir getrauen uns beym ärgsten Feind zu flehn.
Hast du dieß noch erblickt? Du mußt itzt, Prinz, erweichen,

Du mußt, Chorrom, dich uns als einen Freund erzeigen.
Ich stelle dir nicht vor das Recht der Menschlichkeit,
Nicht die Natur, nicht Blut, das deine Hand entweiht.
Dein eignes Blut ist es, das in dem Vatter flieset,
Dein eignes, das dein Schwert durch unsern Tod vergieset.
Es ruft zwar dieses Blut zu deiner kalten Brust:
Es ruft dir: Bruder!.. Sohn!.. Doch dieß macht dir nur Lust.
Nein, dieß bewegt dich nicht. Es soll dich auch nicht rühren,
Ich will dein Herz durch nichts zum Mitleid überführen.
Ich schrecke dich auch nicht durch deines Lasters Graus...
Sieh! dieß ist meine Bitt: gies deine Rache aus!
Du sollst in unsrer Brust mit deinem Eisen wühlen,
Um seinen heisen Durst nun gänzlich abzukühlen.
Wenn sich nun seine Wuth mit Blut berauschet hat;
Dann trink du selber Blut; dann trink auch du dich satt,
Und fülle dich, und so ersticke deine Flammen!

Chorrom (bey sich, zuweilen halb laut.)

(Dringt er zum Herzen? Ach! ich sink' in mir zusammen!
In sich verlohren steht mein hoher Geist nun da,
Und fühlt, und denkt, und schweigt!.. Und was er noch nicht sah,
Das sieht er!... Eine Furcht durchrennt die schlaffen Glieder!..
Es rauschet über mir mit nächtlichem Gefieder
Ein Todtesengel her!... Ich seh' in jedes Aug
Die Mine meines Tods!.... Ein jeder Christenhauch
Strömt einen Höllenfluß zum schwarzen Feuermeere,
In dem mein Herz schon schwimmt! o wenn es sich verlöhre!
Wenn nur... Was wünsche ich?.. Was thu' ich? Bin ich noch?

(Zemir und Selimus staunten ihn die ganze Zeit an, und zitterten. Selimus sinkt auf die Knie und seufzet.)

Hier sterbe ich!.. ach Prinz! ach Herr! ergieb dich doch!...
Für wen will Selimus hier seinen Geist aufgeben?
Für was fleh' ich dich an?... Für deines Vatters Leben!

(Zemir geht ganz zerschlagen herum, Tamus kömmt unterdessen, da Zemir von einem heiligen Eifer angeflammet, mit sich selbst redet. Selimus bleibt auf der Erde liegen, und Chorrom steht still und verzweifelnd da.)

Zemir.

(Ist denn kein Mittel, dich, dem Tode zu entführn?
O Kaiser! wirst du nicht auf dieses Böswichts Stirn
Den schwarzen Sinn ersehn?... Ich kann ihn nicht verrathen!

Der Kaiser ist geblendt, er deckt mit seinen Gnaden
Den unverschämten Staal, mit dem Chorrom ihm droht.
Dairan wagte es: itzt sinkt er in den Tod!
Dairan schrieb: Monarch! man strebt dir nach der Seele;
Der Mörder hier gab, ihn zu tödten, gleich Befehle.)

(Hier steht Selimus ganz ereifert auf, entblößt sein Schwert, und biethet es Chorromen an; Zemir folget ihm nach, Tamus bleibt erstarret da stehn.)

Selimus (im Aufstehn.)

(Wenn ich nicht sterben darf; so sterbe ich vor Schmerz!)
Chorrom! sieh, hier hast du den Staal, und da mein Herz!

(Chorrom sieht den Kaiser kommen; er springt zurücke, und stellet sich an, als wären Zemir und Selimus mit dem Degen auf ihn los gegangen. Er brüllet:)

Verräther! Wache! ach! ihr wollet mich ermorden!

Achter Auftritt.

Jehanguirus, Scheheriar, Akar, Zaroi, Hofherren, und die vorigen.

Akar (zum Kaiser.)

Glaub' endlich deinem Aug; wenn du nicht unsern Worten
Den Beyfall geben willst. Hier sieh der Christen Wuth!

Selimus (läßt den Degen sinken, und wirft sich vor den Kaiser hin.)

Ach Vatter! deine Ehr = = = Jeh. Schweig böse Schlangenbrut!
Soldaten fesselt sie, bereitet tausend Quaalen,
Schwert, Feuer, Galgen, Rad!... Sie sollen es bezahlen!

Selimus.

O Vatter! weißt du noch = = = Jeh. Was Vatter? Und so frech?
Soldaten! schleppt geschwind, die Furien hinweg!

Selimus, Zemir und Tamus zu gleich.

Ach Kaiser! nur ein Wort = = Zem. Es schmäucheln dir nur Drachen.

(Sie werden fort gerissen.)

Chorrom.

O lieber Vatter! ich wär' itzt dem Tod' im Rachen;
Wenn deine Ankunft ihn nicht hätte abgewandt.
Wie danket dir Chorrom? ... Ich küsse dir die Hand.

Ich sterbe hier vor dir! ich will vor Freuden sterben!

Jehanguirus umfängt Chorromen.

Mein lieber Sohn, mein Herz! dein Tod ist mein Verderben!
Du Seele meiner Seel! du Krone meiner Kron!...
Hätt' ich dir gleich geglaubt!... Bedenke lieber Sohn:
Kaum gieng ich von dir fort: fieng einer an zu schwören,
Es werde mich gewiß der Ausgang noch belehren,
Daß du mein Todesfeind... Wie war ich nicht ergrimmt!
Ich hatte schon den Tod für... dich, mein Sohn, bestimmt!..
Allein auf dieses sah ich Dairanen kommen,
Den Höfling, den ich hab' aus Gnaden angenommen,
Den sah ich voller Zorn'. Ein toller Christenschwarm
Trat neben ihm herein. Es hielt sein linker Arm
Ein stolzes Kreuz, ein Schwert der rechte. Alle schrien:
Wo ist der Kaiser? Ich, ich konnte kaum noch fliehen.
Mein Akar schützte mich, er bändigte die Schaar.

Neunter Auftritt.

Die vorigen, Kora (bringt dem Kaiser einen Brief.)

Dairan riß sich los... Eh er geflohen war,
Gestand er, was man nur vom Morden konnte fragen,
Itzt hat die Wache sich noch selbst zu ihm geschlagen.
Sie flohen alle auf Dairans Mörderstimm.
Da er im Kerker war, fand man den Brief bey ihm.

Jehanguirus (liest, und vertiefet sich in Gedanken. Alles steht erstummet da. Der Kaiser ruft endlich auf:)

Ihr Christen!... (Hier schweigt wieder alles in höchster Erstaunung.)

Chorrom.

Wie mein Herr? Du weinst? Jeh. Ja Blut! Ihr Christen!
Ists möglich? ... Könnet ihr mich also hinterlisten?
(Er liest den Brief laut.)
„Itzt kann ich nichts mehr thun: man nahm mich in Verhaft.
„Ihr Prinzen! hütet euch vor der Gefangenschaft.
„Scheheriar wird euch den Weg zum Throne zeigen.
„Strengt alle Kräfte an!... Der Kaiser soll erbleichen
„Was feure ich euch an? Ich kenne euer Herz...
„Kein Christ kömmt zu dem Herrn: das ist mein tiefster Schmerz.
„Kömmt nur ein einzger hin; so haben wir gewonnen.

„Ach! wäre Kosrous, und ich der Wacht entronnen!
„Ach Prinzen, seyt daran! es ist die höchste Zeit....
Ist dieß nicht seine Hand?... O die Vermessenheit!...
Und du Scheheriar willst auch ein Mörder werden?

Scheheriar.

Ich schwöre dir, Monarch! beym Himmel, bey der Erden:
Mein Herz, mein treues Herz hat keinen Theil daran.
O Frevel! daß ein Christ so boshaft schreiben kann.

Jehanguirus.

Du bist der Christen Freund; dieß muß mich überweisen.

Scheheriar.

Ich wars: allein ich will kein Christenfreund mehr heisen,
Wenn dieß Dairan schrieb. (Er betrachtet den Brief.)
Ja, es ist seine Hand.
Ach! wen hab' ich geliebt! o unverdiente Schand!

Jehanguirus.

Scheheriar sey gleich im Hofe eingeschlossen.

Scheheriar.

Ach!... Doch ich gehe Herr! bis diese Fluth verflossen...
Vernimm nur meinen Sinn: sind Christen ungetreu;
So glaube, daß noch mehr ein anderer es sey.
(Er wird fortgeführet)

Jehanguirus (steht ganz bestürzet da, und wälzt die Augen in alle Ecke. Endlich spricht er mit donnerender Stimme.)

Der Christenpöbel flieht das Reich noch diese Stunde,
Die Häupter sind des Tods!... Dort in dem Höllengrunde
Sucht Zepter, suchet Macht! (*) Ihr stürzt das Kreuz herab,
Von Kirchen, wo es glänzt, und brecht die Tempel ab.
Die Priester soll der Strang, das Schwert, das Feur ersticken;
In zwoen Stunden soll man keinen Christen blicken!...
Doch ja; allein versenkt in ihr verdammtes Blut.
Sohn! ich verlasse mich auf deinen Heldenmuth.
Der Kaiser wird durch dich die Schwärmer heut besiegen.
Doch geh behutsam drein... Der Aufruhr vorzubiegen,
Besetze mit der Wacht den ganzen Hof zuvor,
Mich bring' in Sicherheit; dann steig im Zorn' empor,
Zerreib den Kosrous, und meines Bruders Söhne....
(Bin ich denn überzeugt?... Was fällt für eine Thräne

* (Zu den herumstehenden.)

Auf das erzürnte Wort? Ist noch Barmherzigkeit?)
Nein, nein! du gehst, mein Sohn! (Ich höre einen Streit,
Und eine Stimm' in mir!.. Ach! schweig!.. Es muß geschehen.)

Chorrom.

Ja, Vatter, alles wird nach deinem Wunsche gehen.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Kosrous, Zemir, Selimus, und Tamus in Ketten auf dem Wege zum Tode.

Kosrous.

Ist auch ein Elend wohl, das meiner Trübsal gleicht?
Wer sah noch, daß so hoch des Unglücks Wüthen steigt?
Da ich den Tod verdient; verlieh man mir das Leben:
Da ich unschuldig bin; muß ich dasselbe geben!....
Ich soll euch sehn, wie ihr den Hals dem Beil' entblößt,
Und ... meinen Selimus, der mich vom Tod' erlöst!
Wird denn das Messer nicht vor euren Nacken zittern?
Wird eure Unschuld nicht die Hand des Tods erschüttern?...
Vielleicht, wenn ich getödt, erschrickt der wilde Neid?
Vielleicht wird mein Geblüt, das bis zum Himmel schreyt,
Den Herzen hörbar seyn!... Sie werden euch verschonen?
Mit Thränen werden sie die Unschuld noch belohnen?
(Mit starkem Rückfall schlägt das widrige Geschick
Auf mein erquicktes Herz nun wiederum zurück!)
Ja, ihre Wuth ist viel zu gros, ihr werdet sterben!
Sie werden ihren Staal mit eurem Blute färben.
Dort in der Hölle, wo sich ihre Wuth entzündt,
Dort sind auch Beile, die, wie sie so grausam sind....
Die holen sie herbey!... Ach Prinzen! welche Schmerzen!
Mein Lebtag fühlte ich dergleichen nichts im Herzen!...
Es ruft itzt ein Gedank dem andern laut in mir!...
Ein Schmerz weckt tausend auf, und jeder tödtet schier!
Ach! tödten sage ich? Ihr Himmel! ich erwähle
Für jeden tausend Tod!... Ach! tief durch meine Seele
Wälzt sich ein Meer voll Tod!... Ach Kosrous! wo bist?...
Ich höre um mich her den Tod, der noch nicht ist?...

In meinem Auge scheint die Sonne zu verzagen...
Ich höre Marmelstein' und Berg' und Felsen klagen...
Ach Kaiser! kannst du es?... Und du, o Bösewicht!
Ertattert denn dein Herz vor deiner Schandthat nicht?

Zemir.

Prinz! traure nicht zu sehr. Was wir gesuchet haben,
Das finden wir, das Herz durch unsern Tod zu laben.
Nur dieses kränket mich, daß Jehanguirus stirbt,
Und dann die Bosheit selbst den Kaiserthron erwirbt.
Nur dieses plaget mich, daß man das Beil beschönet,
Daß man das Laster selbst, das uns ermordt, noch krönet.
O Tod! wir blickten nichts auf deiner Stirn', als Reiz;
Wenn uns nur wär' erlaubt zu sterben für das Kreuz.
O erste Martyrer, die Gott sich hat erlesen,
Wie seyd ihr so beglückt durch andrer Zorn gewesen!
Uns thut man eben das, was man euch hat gethan,
Allein man giebt nicht mehr die ächte Ursach' an.
Man jagt uns aus dem Land, man bauet Scheiterhaufen;
Die Bosheit will ihr Ziel durch unser Unglück kaufen.
Man haßt Religion, man haßt der Tugend Schein,
Die ganze Welt soll nur ein Meer der Laster seyn.
Wir setzen uns zu viel der Schwärmerey entgegen;
Drum wird die Hölle stets sich gegen uns bewegen.
Sie sehn: der Kaiser wird zur Tugend angeführt,
Und daß durch unsre Treu' ihr Anschlag sich verliehrt,
Drum rasen sie so sehr; drum müssen wir erbleichen.
Dann glauben sie ihr Ziel viel leichter zu erreichen.
O zeigten sie das Kreuz! o stürben wir dafür!
O schrieben sie den Tod an jedes Christen Thür;
Weil er so eifervoll die Religion beschützet.
Wie schön wär' unser Tod! kein Frühlingsmorgen glitzet
So anmuthvoll, wie er, wie sein erwünschter Blick.
Ein jeder schätzte sich das Elend für ein Glück.
Allein da man uns will durchs ganze Reich verbannen;
Gönnt man uns nicht einmal die Gnade der Tyrannen.
Man sagt kein Wort von dem, warum man uns verjagt,
Da jene öffentlich die Ursach' angesagt:
Daß sie die Christen nur als wahre Christen hassen.
Uns treibet man nur fort, verdammt uns zum erblassen.

Und daß der Pöbel sich an dieser Wuth nicht stört,
Daß man den Kaiser auch mit falschem Wahn bethört,
Sagt man, in unsrer Lehr seyn gifterfüllte Wörter,
Die geben unsrer Faust das Beil der Königsmörder.

Tamus.

Dieß glaubet der Monarch, der beste in der Welt!
Sieht er denn nicht, daß sich die Bosheit nur verstellt?
So geht es, wenn ein Herr sich läßt die Augen binden,
Und wenn ein Schwärmer sich kann einen Zugang finden
Zu eines Fürsten Brust. Er fraget nichts nach Gott;
Was wird denn bey ihm seyn des Sterblichen Geboth?
Ein solcher Schalk, der kann ein ganzes Reich verderben,
Was er durch Macht nicht kann, wird er durch List erwerben.

Zemir.

Chorrom! ach! du bist es, der unsre Ruhe stört,
Und der des Kaisers Herz so boshaft umgekehrt.
Soll denn das Christenthum im ganzen Reich' ersticken?
Kann denn ein einziger die Tugend unterdrücken?
O Mogol! schönes Reich! dein Untergang ist nah!
O kenntest du das Glück, so dir durchs Kreuz geschah!
Es scheint des Kreuzes Sturz schon deinem Fall zu winken.
Ein Grundstein wird gewiß mit jedem Christen sinken...
Ach Gott! wem klage ich? Kommt Brüder, eilet fort,
Empfangt den Lohn für den gewagten Kaisersmord.
Nein, nein es wird kein Trost mit euch zum Grabe schreiten,
Es wird das schwere Herz nicht jene Lust begleiten:
Daß ihr zum Tod verdammt; weil ihr das Kreuz beschützt,
Und die Religion im Reiche unterstützt.
Ach! Uebelthäter wird die ganze Welt euch nennen.
Die Christen werden selbst als Mörder euch erkennen.
Man überredet sie, daß wir ihr Unglück sind.
Sie werden unser Grab, als hätten wirs verdient,
Mit blutendem Geheul vielleicht noch gar verfluchen.
Ihr trübes Auge wird bey unsrer Asche suchen,
Was von dem Aschenkrug des ersten Menschen scheint
Ein jedes Menschenkind zu fodern, wenn es weint.

Selimus.

Ja, jede Zähre, die ich blick' auf eurem Munde,
Brennt mir, wie heises Erz, tief durch die offne Wunde.

Ja,

Ja, unser Schmerz hat, wie der Feinde Wuth kein Ziel,
Und, ich gestehe es, wenn menschliches Gefühl
Das Elend fühlen kann; so müssen wirs empfinden.
Den Abgrund sehen wir, in den wir von den Winden,
Die eines Bösewichts verdammter Hauch geweckt,
Gestürzet werden. Ja, die Nacht, so uns bedeckt,
Enthüllt uns alles, als nur nicht, wo Hoffnung glitze.
Wir sehn den todten Schein der fürchterlichen Blitze:
Wir sehn des Sturmes Wuth, wie er ins trübe Meer
Stets seine Flügel taucht, und ein verwirrtes Heer
Der Wellen holt, und See von Unglück auf uns schüttet.
Das Christenthum versinkt, das Reich wird ganz zerrüttet:
Durchs Blut der Brüder schwimmt Chorrom zum Kaisersthron,
Und aus des Vatters Blut zieht er die theure Kron,
Und was das bitterste: uns wird noch aufgeladen,
Als wollten wir die Händ' in seinem Blute baden.
Allein der weise Gott hat seine Hand im Spiel:
Blickt nicht von seinem Thron der ewig gute Will
Sein hohes Ja herab; so fällt kein Haar vom Haupte.
Wenn auch die ganze Welt die Laster von uns glaubte;
Gott, der den Erdenkreis von Ferne übersieht,
Der blicket auch den Haß, der in dem Wurme glüht;
Gott, dessen Ohr ertönt vom Schall der Seraphsschwingen,
Der hört auch jene Stimm, die Niemand höret klingen,
Die Sprach des Denkenden, die kaum das Herz empfindt,
Der kennet uns, der weiß, wer unsre Feinde sind.
Der wird die Unschuld bald von ihrem Flor' enthüllen,
Der wird durch einen Blick die ganze Hölle stillen.
Wahr ists, es wär' ein Trost; wenn man uns öffentlich
Als Christen hätt' entseelt; allein, wer, Heiland! dich
Von Herzen liebt, der wird auch diesen Trost dir schenken.
Wo seh' ich dich, mein Herr? Kann mich noch etwas kränken?
Du hängst am Kreuze, ... und zween Mörder neben dir?
Warst du der Mörder Haupt? Ach nein! ... und, Freunde! wir,
Wir trauren noch, daß man uns Uebelthäter heiset,
Und uns zum Tode, den der Heiland selbst litt, reißet?
O Jesu! schwuren wir nicht längst zu deiner Schaar?
Wer kann dein Jünger seyn, der nicht im Leiden war?
Man würgt uns wegen dir; obschon man dieses läugnet,
Und vorgiebt, was sich nie bey Christen hat ereignet.

Es kömmt nicht darauf an, was einer auf uns lügt,
Daß er den Pöbel nur und Könige betrügt.
Warst du denn ein Rebell, mein Heiland! weil mans sagte?
Warst du des Kaisers Feind, weil man dich so verklagte?
O Brüder! eilet denn, wir gehn nicht in den Tod:
Zum Leben eilen wir, zu unserm lieben Gott.

Zemir, Selimus, und Tamus.

Nicht in das Grab; zu Gott, zum Himmel laßt uns eilen.
(Sie wollen fort gehen.)

Zemir.

Ach Kosrous! wie du, du willst allein verweilen?
Erkenne unsern Gott, und höre seine Stimm!
Sieh! denk', und liebe ihn, und stirb; so stirbst du ihm!

Kosrous (nach einem langen Stillschweigen.)

Ach! kann ich hören? Kann ich denken? Kann ich fühlen?..
O ja! mein Herz schlägt laut, wie Donner! Schmerzen wühlen,
Nicht meine; euere durchwühlen Mark und Bein!
Ach! jede Thräne, die ihr weint, die wälzt herein
In meine Brust, und wälzt mit sich den Tod!... Ach Brüder!
Ein unnennbarer Tod, der jedes meiner Glieder
Bewohnet, strömt herauf, und stürmt und lagert sich
Um die erkrankte Brust!.... Ach! wen erblicke ich?
Es tobt Chorrom daher. Seht, wie das Recht zum Throne,
Wie Hoheit der Geburt, wie Zepter, und wie Krone
Aus seinem Auge glühn, und stralen Tod umher.
Er denket sich, o weh!... wie Wolken ziehet er
Mit Götterstolz den Zorn auf seiner Stirn zusammen.
Wie boshaft prellt sein Blick mit schwarzen Höllenflammen
Der Unschuld Stralen weit zurück?... Sein Aufzug sieht
So unharmonisch aus, wies stürmende Gemüth.

Zweyter Auftritt.

Chorrom (kömmt, und redet die Prinzen mit lächelnder Mine an.)
O meine Freunde! wie? Ich kann euch noch umfangen?
Ich fürchtete, ihr seyd schon in den Tod gegangen.

Zemir.

(Er spottet unsrer noch? Er lacht den Tod uns zu!)

Chorrom.

Ach kommt, ihr Prinzen, her! o Kosrous, auch du,
Du bist mein Herzensfreund. Wer hätte es vermuthet?
Wie froh bin ich, daß ihr, o Freunde, noch nicht blutet!

Kosrous.

Verräther lächle nur dein Gift in unsre Quaal!....
Du, der die Himmel schuff, und der der Thrän befahl
Um Rach zu flehen, du! ach winke deinem Grimme!
Du ruf doch deinen Blitz! hör' an der Unschuld Stimme,
Und schlag, und triff, und tödt'!... Ach! zittre Bösewicht!
Nein, dein erzwungnes Glück blendt seine Augen nicht!

Selimus.

Nicht Tod, nicht Rache: blick', o Gott Barmherzigkeiten...
Chorrom! ich liebe dich, als Christ, so wie mein Leiden.

Chorrom.

Ach! kommt, umhalset mich! ich schenke euch mein Herz.

Kosrous (zu Chorromen, der ihn umfangen will.)

Weich Drachenbrut zurück! ich hasse Schlangenscherz.
So pflegt der Tieger auch das dumme Lamm zu küssen.

(Selimus und Zemir küssen und bethränen Chorroms Hände. Tamus wirft sich vor ihm nieder, umfängt seine Füse und spricht:)

O Bruder, stürbe ich aus Lieb bey deinen Füsen!

Chorrom.

(O Tugend!) steh doch auf, und küsse meinen Mund.

Chorrom (umfängt die drey Brüder. Drauf stehen alle erstaunet still.)

Chorrom (spricht bey sich:)

(Was fühle ich in mir? Ach! werde ich verwundt?
Kann ich noch Tugend sehn? Ja, wenn ich mich nicht blickte!
Chorrom! entzünde dich!... sieh, was dich längst entzückte,
Sieh nur den Purpur an: denk, daß der Christen flehn
Und Seufzer um dein Ohr, wie kühle Winde wehn.
Besiege, hoher Geist, des Mitleids feiges Nagen!)
Daß ihr nicht glaubt, es könnt' auch meine Liebe zagen:
So sage ich euch gleich, daß ihr unschuldig seyd.
Ihr habet nichts verschuldt. Wie thut es mir so leid,
Daß ich euch noch muß sehn in unverdienten Ketten!

Kosrous.

(Ach Himmel! will er sie vielleicht noch gar erretten?)

Chorrom.

Soldat nimm ihnen gleich die schweren Bande ab.

(Die Ketten werden ihnen abgenommen.)

Tamus.

(O Jesu! gossest du auf ihn dein Licht herab?)

Zemir und Selimus.

O lieber Prinz, wirst du den Kaiser auch erhalten?

(Alle drey werfen sich ihm zu Füsen.)

Zemir.

Wir schwören dir die Treu': eh werden wir erkalten,
Als unsre Liebe stirbt. Alle drey. Sey, theurer Prinz, beglückt!

Chorrom (sanft lächelnd.)

Chorrom! sieh hier vor dir das Christenthum gebückt!
Nun wälze dich erst recht wohllüstig, meine Rache,
In ihren Thränen!... O! glaubt nur, so oft ich lache;
So oft erblicke ich den liebsten Kosrous
Im Blute röchelnd.... Wacht! Zemir und Selimus
Und Tamus endigen ihr Leben auf dem Felde
Durchs Beil vor allem Volk.... Mein Bruder, den ich wählte
Als meinen Herzensfreund, verzapple an dem Strang
Dort in dem Kerker. Fort, verweilet nicht zu lang:
Bringt gleich die Köpfe her, als Zeichen meiner Siege.
Hier, Freunde, sehet ihr, ob ich im Lieben trüge.

Kosrous (vor Zorne brüllend.)

O unerhörter Schalk!.... O namenloser Schmerz!
Endloser Tod!... O Höll! dein pesterfülltes Herz
Ist einem Himmel gleich; wenn man es will vergleichen
Mit dieses Mörders Brust... Du mußt vor uns erbleichen.

(Er läuft auf Chorromen zu, und will ihm seinen Degen entreißen.)

Chorrom.

Soldat belaste ihn mit Ketten, schlepp' ihn fort.

Zemir, Selimus, Tamus (nach langer Verstummung.)

Ihr Himmel! Zem. Laßt uns gehn. Ich kann nicht mehr sein Wort,
Sein Aug und seine Stirn', und seine Sünd' ertragen.
Doch... ach!.. ich liebe.... ich getraue es zu wagen,
Und zu gebiethen... wem? Mir! was? Die Lieb zu dir.

Chor-

Chorrom (lächelnd.)

Fort, meine Freunde, sterbt! Reißt sie auch mit Gebühr
Und Ehrfurcht zu dem Tod', ihr grausame Soldaten!
Haut nur gelind auf sie; sonst könnt ihr ihnen schaden...
Und den erwürgt gelind, auf daß er langsam stirbt.

Kosrous.

O nie gefühlte Quaal! Zemir. Die dir das Heil erwirbt.
Wenn du denn Heiland liebst; so kann dich nichts betrüben.
Und wer kann dich genug, o süser Heiland! lieben?
O Kosrous, gedenk' itzt an der Christen Gott!

Kosrous.

O Prinzen! sterbe ich bey euch nicht meinen Tod?
O säh' ich euer Blut vor meinen Augen fliesen!
Ich könnte doch dadurch noch meinen Tod versüsen.
Ja diese Hollenquaal, die wäre mir ein Trost!

Tamus (zum Kosrous.)

Ach Prinz! verzeih du dem, der so auf dich erbost,
Und liebe unsern Gott. (Sie werden fortgerissen.)

Kosrous (im fortgehen.)

Ach! wer soll ihn nicht lieben?
Da seine Diener nur mehr Tugenden ausüben,
Als unsre Götter selbst.... Chorrom, mein Herz verzeiht.
Dem Vatter schone nur. Glaub, daß, wenns dich nicht reut,
Der Strafe träger Fus noch deine Sünd' ereile.
Gott winkt, und seinem Blick' entstürzen Donnerkeile.

Dritter Auftritt.

Chorrom.

Wie gros ist mein Gemüth, das also siegen kann!
Blut, Thränen stosen wie an einen Felsen an,
Wenn sie an meine Brust mit süser Macht anprellen.
Wer kann sich, ohne daß er zittere, so stellen
Auf seiner Brüder Grab, auf seines Vatters Tod,
Der Rache schreyt, der ihm mit seiner Sense droht.
Des Himmels Blitze selbst fliehn unter meinem Schritte
Unmerklich hin, so wie an einer Sommerhütte
Der abgestosne Stral der Sonne sich verliehrt...
Ich bin ein Kaiser, dem auch Götterehr gebührt....
Gedanke! wer kann dich in seinem Busen finden?

O Fühlung! welcher Gott kann dich mir nachempfinden?
Ich bins!.... Was höre ich?... Den nahen Schritt der Zeit,
Ich überblicke schon den Kreis der Endligkeit.
Itzt ist der Zeitpunct da. Sey tausendmal gegrüset,
O Augenblick, wo mir das Kaiserthum zuflieset...
Und aus des Vatters Tod.... Wo bleibet denn mein Held?
Wo bleibt Intonno?.. Wie? Hab' ich ihn nicht bestellt?...
Er kömmt.... Er hat den Weg zum Throne schon bereitet,
Und, daß mein scheuer Fus nicht wanket, zittert, gleitet,
Mit treuer Wacht besetzt... Wie stehts, mein theurer Freund?

Vierter Auftritt.

Intonno zu Chorromen.

So, daß der Kaiser sich am sichersten itzt meynt.
Er glaubt, die hundert Mann, die seinen Thron umringen,
Die stehn so fest, daß nicht ein Dolch durch sie kann dringen.
Allein, mein Aug sah wohl, wer sich dazu geschickt,
Nur jenen wählte es, der eh im Tod' erstickt,
Als daß er sollte die gegebne Treu verletzen.
Ich suchte sie durch Gold und Ehre aufzuhetzen.
Ein jeder glaubt, es ruh' auf seinem wachen Schwert
Das Glück des Kaiserthums und unsrer Krone werth.

Chorrom.

Intonno, es wird dir ein Königsthron zum Lohne....
Bleib da: ich komme gleich zurück mit meiner Krone.

Fünfter Auftritt.

Intonno (ängstig.)

O Heiland, steh uns bey!... Das Christenthum versinkt;
Wenn diesem Mörder itzt die Frevelthat gelingt....
Ach! ihr drey Helden seyd schon in den Tod gegangen,
Den Kosrous sah man auch an dem Galgen hangen,
Scheheriar liegt dort im Kerker ohne Macht,
Und du, o Kaiser, wirst von Feinden stets bewacht.
Ich suchte zwar heraus, die ich dem theuren Haupte,
Dem Kaiser bis zum Tod getreu zu bleiben glaubte.

Ja ich hab' untermengt, die heimlich Christen sind.
Dairan ist dabey; wenn man ihn nur nicht findt!...
Doch... ach! die Feinde sind den Christen überlegen:
Es streiten tausendweis mit Chorroms bösem Degen....
Ach! wenn der Kaiser sinkt; so sinkt ja alles hin!...
O gütigster Monarch! ach wüßtest, wer ich bin!
Für dich erzittre ich!... O dürften wirs nur wagen,
Und, daß wir Christen sind und deine Retter, sagen!
Frisch auf! ich rufe itzt die Führer selbst herbey:
Sie schwören mir vielleicht und ihrem Herrn die Treu!...
Wacht! eure Führer seyn den Augenblick zugegen....
(Ach! könnte ich sie doch zum Schutz des Throns bewegen...)
(Er geht in Gedanken herum, und seufzet gegen Himmel.)
Sie kommen.... Himmel hilf! es ist des Kaisers Feind,
Der ärgste Feind dabey.....

Fünfter Auftritt.

Intonno, Akar, Jako, und etliche andere Feldherren.

Intonno.

Ihr Helden, meine Freund'!
Ihr habet eurem Herrn zuvor die Treu geschworen:
Wer ist denn euer Herr? Alle. Chorrom ist schon erkohren.

Akar.

Der Kaiser lässet ihn den Augenblick noch vor.
Dann richtet er sein Haupt gleich im Triumph' empor.]

Intonno.

(O Jesu, ich vergeh'!)... Entblöset euer Eisen,
Und schwört beym Himmel so, wie ich euch werde heisen.
(Alle ziehen den Degen, setzen selben an ihre Hälse, und schwören dem Intonno alle Worte nach.)
Das Schwert sauf unser Blut... Die Himmel schütten Rach',
Und donnern auf uns zu;.... wenn unser Herz zu schwach.
Das Leben wird uns eh,.... als unsre Treue sinken...
Wir leben,... sterben... wie du uns, Monarch! wirst winken.
Er, Jehanguirus, ist der Herr im Kaiserthum.
(Sie wiederholen die letzten Worte nicht; sondern schreyen:)
Wie? Was ist das? Wir gehn noch mit Verräthern um?
(Akar geht auf den Intonno los; er wird aber zurück geschlagen. Es wird ein Getös in dem Zimmer des Kaisers gehöret. Man

läutet

läuft voller Verwirrung herum. Das Zimmer wird geöffnet. Chorrom, vom Kaiser verwundet, liegt in seinem Blute. Die christliche Leibwacht schlägt die Meuchelmörder zurück. Die Heyden fliehen, die Christen umringen den Kaiser, andere verfolgen seine Feinde. Jehanguirus steht erstummet mit dem blutenden Schwerte da.)

Siebender Auftritt.

Jehanguirus, Chorrom, Intonno; Dairan in dem Kleide eines gemeinen Soldaten.

Chorrom (schäumend und blutend auf der Erde liegend.)
Untreuer Dolch!.... Du Höll! heist das mich unterstützen?
Intonno. So will so gar der Sohn des Vatters Blut verspritzen?
Jehanguirus (erholet sich ein wenig.)
Wo bin ich?... Du bist es?... Verräther!... Bösewicht!
Chorrom.
Ihr Höllengöttinen = = = **Intonno.** Ihr Himmel! sein Gesicht
Mengt frischentflammte Wuth mit todtenblasser Schande.
Chorrom. Fangt meine Seele auf dort bey dem Höllenrande!
Jehanguirus.
Ihr Sterne! **Alle.** Theurer Fürst, leb' ewig höchst beglückt!
(Es wird ein Geschrey gehöret auser dem Palaste:)
„Es lebe unser Fürst; die Mörder sind erstickt.
(Es kommen einige von den Verfolgern der Feinde zurück.)

Tama mit dem Kopfe Akars.
Sieh, Kaiser, hier das Haupt des Stifters der Rebellen,
Aus welchem alle Ränk' und Meytereyen quellen.
Ja, Akar hat entzündt die Rache deines Sohns.
Er hielt ihm immer vor den Schimmer deines Throns.
Auf ihrer Seite stand die Menge der Soldaten;
Die Christen sind es blos, die dich errettet hatten.
Chorrom erzwang sich Gunst durch Geld und Grausamkeit:
Doch, weil er nun besiegt, ist allgemeine Freud.
Der Kriegsmann und das Volk hat sich zu uns geschlagen.
Man rast, man tobt, man will des Meuchelmörders Kragen.

Chor=

Chorrom (den man unterdessen zusammen geraffet, und auf einen Stuhl gelegt, ruft aus:)

Die Stund, die mich gebahr, die soll verfluchet seyn.

Jehanguirus (tief seufzend.)

O Christen!

Dairan (entdecket sich.)

Kennst du mich? Ich hüllte mich nur ein.
Dieß ist das erstemal, daß sich dein Knecht verstellet.
O glücklicher Betrug! der mich zu dir gesellet,
Und der dir zeigt, daß ich dich nicht betrügen kann.
Durch Briefe mahnt' ich erst, die ein verhüllter Mann
In den Palast gebracht. Drauf kam ich in die Ketten.
Da ich vom Tode dich nun nicht mehr konnte retten,
Schrieb ich Zemiren: „Freund! man nahm mich in Verhaft,
„Ihr Prinzen hütet euch vor der Gefangenschaft.
„Scheheriar soll euch den Weg zum Throne zeigen.
„Strengt alle Kräfte an... Der Kaiser soll erbleichen?„
Allein auch diese drey hat Wuth hinweg geraubt!
Dann kam der Tod in mich, der über deinem Haupt
Gleich einem Falke stand, und die gewisse Beute
Schon mit dem Auge fras. In meinem Ingeweide
Sas dieser grose Tod, und wühlte, stach, und riß
Schier meinen Geist mit sich... Dairan! o vergiß
Den schwarzen Tod, den du durch List doch noch bezwungen...
Dairan! glaubst du es? Denk': es ist dir gelungen....
Monarch! hier diese sinds, die sind mir zugethan.

(Er deutet auf die christlichen Wachen, die mit ihm geflohen sind.)

Wir flohn verdeckterweis: Intonno nahm uns an:
Ich öffnete mein Herz, ich wacht', ich schlug, ich kriegte,
Und unser groser Fürst, der hieb, und traf, und siegte.
Ach! unser Kaiser lebt? Alle. Er lebe ew'ge Zeit!

Dairan (wirft sich mit den andern zu den Füsen des Kaisers.)

Hier liegen wir vor dir!... O stürben wir vor Freud!

Jehanguirus (traurig.)

Belebt mich Freude?... Ach! der Schmerz will mich ersticken?
Soll ich nicht diesen Staal in meine Brust itzt drücken?...
Wo seyd ihr Christen? Wo? Wo ist mein Selimus?
Wo Tamus? Wo Zemir? Wo ist mein Kosrous?

Chorrom (mit funkelndem Auge und wüthender Stimme.)

An meinem Degen klebt und raucht das Blut der Christen.

Jehanguirus.

Du Pest der Menschlichkeit! du darfst dich noch gelüsten,
Den hohen Namen nur zu denken?... Bösewicht!
Stellt das Gewissen denn nicht vor dein Angesicht
Mord, Tod, Gericht und Höll; wenn bis zum Christennamen
Dein Geist hinauf denkt? Stürzt denn nicht die Welt zusammen
In deinem Ohre? Blitzt denn nicht den Todesspruch
Die Rach' auf dein Gemüth? Hallt nicht des Richters Fluch
In deiner Brust zurück; wenn du die Christen nennest?...
Unviehisches Gemüth!... Nein, Mörder! nein, du kennest
Noch lang nicht jenen Trieb, den eine Löwin fühlt...
Schaut, wie er um sich her mit seinen Augen wühlt.
Wie sinnlos starrt er da? Nur zu Verzweifelungen
Ist er empfindlich.... Ach! was ist ins Herz gedrungen?...
Wo bin ich?... Freunde, helft!... Wo ist denn mein Zemir?
Ach!... Christen würge ich? Ich wildes Tiegerthier!
Hab' ich, o Selimus! dir dieses heut versprochen?
Hab' ich der Bosheit Strick' auf solche Art zerbrochen?
Ihr Mörder!... ich bin es!... ich habe sie getödt!...
Wie gräßlich ist die That, die mir vor Augen steht?
Ach! euer letztes Wort, das ihr im Tod gelallet,
O, säht ihr, wies in mir erschrecklich wiederhallet!
Ihr rufet Rach'... ich soll zu euren Schatten fliehn...
Ich soll mir diesen Staal=== (er will sich erstechen.)

Dairan (hält ihn ab.) Ach Herr! wo denkst du hin?

Jehanguirus.

Ach! ihres Vatters Geist, der scheint mich zu ermahnen!

Intonno.

Liebst du die Christen noch? Liebst du die Unterthanen;
O! so erhalt dich uns. Hältst du denn dieses Schwert,
Das von des Mörders Blut verpestet, deiner werth?

(Jehanguirus leget das Schwert ab. Der sterbende Kosrous wird hergetragen.)

Achter Auftritt.

Kosrous, Zakain, und die vorigen.

Zakain.

Ich zog zwar noch den Strang der Unschuld von der Kehle;
Allein nur kümmerlich konnt' ich die flücht'ge Seele
Zurücke rufen. (Jehanguirus erschrickt, bebet, und wirft sich auf den Kosrous hin, und rufet:)
Sohn!... Ach Sohn!... erkennst mich noch?
(Wie sterbend ist sein Blick!) Mein Sohn!.. Ach! rede doch!

Kosrous (mit gebrochener, sterbender Stimme.)

Mein... Vatter! (Jehanguirus legt sein Haupt auf das Angesicht des Sterbenden, und vermenget seine Zähren mit dem Todesschweiße des Kosrous. Alles weint, und erstummet.)
O mein Sohn! wie hast du mich beglücket!
Ach!... seufze... noch ein Wort.. Ihr Himmel! er erstickct!

Kosrous.

O... Gott... der... Christen... ja... ich liebe.. liebe.. dich.
(Er stirbt.)

Jehanguirus.

Itzt ist er todt!... Ach Freund', ach Freunde, tröstet mich!
Ein plötzlicher Schrecken breitet sich über alle gegenwärtige aus, und dringet in ihre Gebeine. Alle erstarren, weinen, jammern. Der Kaiser seufzet, und hebet seine Augen gegen Himmel auf. Er spricht endlich:)
Ach Kosrous!... Doch Sohn!... vielleicht hast dus verdienet,
Weil du doch einmal dich schon gegen mich erkühnet...
Allein mein Selimus... mein Tamus... mein Zemir!...
Ach Christen! euer Tod, der wüthet, rast in mir...
(Der Kaiser steht fast unempfindlich da. Seine Arme sinken; seine Knie wanken; alle seine Glieder durchbebet ein kalter Schauer. Er kann nicht reden. Die Worte ersterben ihm auf der Zunge. Er kömmt zu sich; er schlägt zweymal heftig an seine Brust; er schreyet:)
Bringt mir zum wenigsten die Häupter dieser Brüder,
Laßt mich zum wenigsten noch küssen... ihre... Glieder...
Wo blutete ihr Leib? Wo ist der heil'ge Rest?
Wo hatte man die Seel der Unschuld ausgepreßt?

Zakain.

Scheheriar befahl schon sie herbey zu bringen:

Er will mit seinem Tod' auf ihren Leichen ringen.
Er schrie, er lief, ich glaub', er selber suchet sie...
(Die Soldaten kommen, denen Chorrom Befehle gab, die Köpfe der drey Prinzen herbey zu bringen.)

Kora.

Wir drangen endlich durch: allein mit härtster Müh.
Hier sind der Prinzen Köpf': erkenne unsre Treue.
(Alles bebet, und jammert mit über dem Kopfe zusammengeschlagenen Händen.)

Jehanguirus.

Verdammte Treu, die mich in die verfluchte Reihe
Der Vattermörder stellt!... Ihr Himmel!... bin ich noch?...
Ja ich erblicke mich!... Der Vattermörder Joch,
Und Tod und Höll', und, was noch über alle Höllen,
Die Sünde fühl' ich selbst in meiner Brust aufschwöllen.

Kora.

Ach Herr! erlaubest du = = = Jeh. Schweigt, eilet, flieht von hier.

Kora.

Monarch! hör' uns doch an = = = Jeh. Verschwindet gleich vor mir.
Ihr blutbespritzte Händ', ihr Zeugen meiner Sünde!
Ich blick' an euch, wie sich des Richters Rach' entzünde!
Entweichet, fliehet!... doch!... ach bleibt!... Was rede ich?...
Ja zwing dich, meine Seel', und denk' itzt... väterlich...
Wo ist dein Haupt, Zemir?... Ich will ihm Thränen weihen.
Dein Blick, dein todter Blick wird mir vielleicht verzeihen.
Vielleicht ist mit dem Blut noch eine Zähr vereint,
Die du mir vor dem Tod hast zärtlich zugeweint?...
Vielleicht strömt Lieb zu mir aus der schon trocknen Wunde,
Vielleicht ersehe ich auf deinem blassen Munde
Noch jenes letzte Ach, das mit der Seele floh?
(Er nimmt das Haupt, und steht da, als stecke ihm ein Dolch in dem Herzen. Er sinket auf den Stuhl hin. Er drücket das todte Haupt an sein Angesicht. Er spricht endlich mit winselnder Stimme:)
O mein Zemir!... ist dieß dein Angesicht?... Ach wo
Ist jener Reiz?... Zemir!... sind dieses jene Wangen?
Gerechter Christengott! Chorrom. Der an dem Kreuz gehangen.

Jehanguirus.

Erstumme Bösewicht! Fort, schleppet dieses Thier
Zum finstern Kerker... Ach!... Dieß ist dein Haupt, Zemir!
(Chor-

Chorrom wird gebunden. Jehanguirus betrachtet lange den todten, blutenden Kopf, und weinet darauf. Er steht auf.)

Mich unglückseligsten! ach! wäre ich gestorben!....
Ach Christen! was habt ihr das Leben mir erworben?
O Unglück! ach wie tief eröffnest du den Schlund!
Hier stirbt der liebe Sohn; dort brüllt der böse Hund,
Und da in meiner Hand ... O Himmel! ich verschmachte!...
O Wüthrich! o Tyrann!... so fahr nur fort, so schlachte
Die Unschuld deiner Wuth! Wie schneidend bohrt mein Schmerz!
O Tamus... Selimus... und du Zemir... mein Herz!

(Er drücket das Haupt an seine Brust, und steht erblasset, und unbeweglich da. Kora will reden; der Kaiser höret ihn aber nicht. Auf ein entsetzliches schreyen folget ein tiefes Stillschweigen. Seine düstern Blicke sind itzt auf die erblasseten Söhne, itzt auf die schreckenvolle Erde, itzt auf den erzenen Himmel geheftet. Endlich wirft sich der betrübteste Vatter mit Zemirs Haupte auf den todten Leichnam seines Sohnes. Alle ertattern, winseln, heulen, versinken in sich selbst, und rufen dem Grabe, und dem Tode, der sie aber nicht erhöret. Eine fürchterliche Stille ersticket nun wieder ihre Seufzer, und überläßt sie den Thränenflüssen, welche über die Wangen herabströmen.)

Letzter Auftritt.

(Scheheriar bringt die drey Prinzen, alle übrige Personen kommen mit. Alle staunen einander an; alle stehen entzücket da. Der Kaiser starret bald das todte Haupt, das er in der Hand hält; bald Zemiren an. Er erbebet, und verstummet. Die drey Prinzen werfen sich zu den Füsen des Kaisers und sprechen:)

Wir leben wiederum; weil unser Kaiser lebet.

Jehanguirus (nach langem Erstaunen sagt endlich mit halbgebrochener Stimme:)

Ists möglich?... Seh' ich euch? Ihr Söhne! ihr erhebet
Euch aus dem Grabe... **Kora.** Fürst, du hörtest mich nicht an:
Dieß ist nicht Zemirs Haupt; wir schonten, weil wir sahn,
Daß man sie sterben hieß auch ohne deinen Willen.

(Er nimmt den todten Kopf.)

Jehanguirus (umarmet die drey Prinzen.)

Auf, liebe Prinzen, auf! helft meine Freude stillen;
Sonst sterbe ich vor Freud', umarmt, umhalset mich!
So recht... O Lust... Zemir!... Zemir! wie lieb' ich dich.

O Tamus... Selimus!... O Christengott, dich ehre,
Dich beth' ich an!... Wie hoch, wie göttlich ist die Lehre
Die eine solche Treu' in Christenherzen drückt!
O Macht!... O Vorsicht!... wie liegt nicht vor dir gebückt
Die aufgethürmte Wuth der hoch entflammten Herzen!,
Seht dort den wüthenden! er ringt mit Höllenschmerzen:
Sein Haupt stand Wolken gleich: Gott blickt; er ist nicht mehr.

Die Prinzen (auf Chorromen schauend, den man in ein Eck geschleppet.)

Ihr Himmel! **Jeh.** Christengott!.. nein, nicht ein Ohngefähr,
Nicht Götter;... deine Hand regieret unsre Reiche:
Ihr lebt!... doch Kosrous ist eine Todtenleiche:
Hier liegt er. **Die Prinzen.** Ach! **Jeh.** Er starb unschuldig jenen Tod,
Den er verdienet hat.... Dich liebe ich, o Gott!
O Christengott! so rief die Seele noch im fliehen
Auf seiner todten Zung.... Laßt, Freund', itzt sich verziehen
Die Trauerwolken: Sieg, Triumph, und Freud' und Lust
Belebe itzt die Stadt, belebe jede Brust!
Der Sieg verbreite sich durch alle Reichsprovinzen.
Mit nie gesehnem Pomp sollt ihr itzt, meine Prinzen,
Vom ganzen Hof geführt, mit Lorbern ausgeschmückt,
In eure Tempel ziehn. Ich bin durch euch beglückt,
Durch mich sollt ihr es seyn. Und,... was noch keiner glaubte,
Ich werd' ein Christ, ich schwörs bey meines Vatters Haupte.

E N D E.

X XI.85
VI.89

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klein, Anton,

Das Triumphirende Christenthum im Grosmogolischen Kaiserthume Ein Traurspiel in fünf Aufzügen, vorgestellet von der dritten Schule zu Mannheim

Mannheim 1770

P.o.germ. 723 i
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10112302-5
VD18 1419757